



AUSGABE 24 | 2022 | ISSN 0946-6762

Naturparkmagazin Nuthe-Nieplitz

Land in Sicht

Naturpark
Nuthe-Nieplitz



- 03 Grußwort
- 04 Vom Haferfeld zur blühenden Wiese
- 08 15 Jahre NaturParkZentrum
- 09 Die »15 Millionen-Euro-Lady«
- 10 NATUR hautnah erLEBEN
- 13 Das Team im NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal
- 14 Die Auswahl ist vielfältig
- 18 Naturpark Nuthe-Nieplitz – der Vielseitigkeitsmeister
- 22 Genialer Ökosystem-Ingenieur
- 25 Partner Naturwacht Brandenburg
- 26 5 nach 12! ... für Moore, Gewässer und Klima
- 28 Werde Wildnisbotschafter:in
- 30 Im Wildnisgebiet wachsen die Klimawälder von heute und morgen
- 32 Von einer kleinen Besonderheit
- 33 Bremsenfallen sind Insektenfallen
- 34 Der Wiedehopf (*Upupa epops*) – Vogel des Jahres 2022
- 35 Ohne Moos nix los – ohne Engagement auch nicht!



Für Mensch und Natur!

Das Projekt »Naturschutzbier« ist eine Herzensangelegenheit für die Mitglieder des Vereins zur Förderung der Brandenburger Klein- und Gasthausbrauereien unter Federführung des Vereinschefs Jörg Kirchhoff.

Der Braumeister vom Forsthaus Templin: »Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, unseren Beitrag zur Wiederansiedlung des schönen Vogels zu leisten. Dazu brauten wir am 28. April 2022 in der Historischen Braumanufaktur von 1834 in Paaren/Glien, mit Muskelkraft und Holzfeuerung, dieses Naturschutzbier ein. Die Wiederansiedlung des Steinkauzes – ein Projekt für die Biologische Vielfalt – wird damit von uns Brauern, gemeinsam mit dem Marketingverband Pro Agro aktiv unterstützt.«

Das Projektziel ist es, im Naturpark Nuthe-Nieplitz eine stabile Steinkauz-Population mit mindestens 100 Brutpaaren der kleinen Eulen zu etablieren und so die biologische Vielfalt zu steigern.

Das Steinkauzbier wurde in 0,5 Liter Flaschen abgefüllt an den Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. übergeben und kann im NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal gekauft werden.

5,00 € für 1 Flasche Steinkauzbier!

20,00 € für 5 Flaschen Steinkauzbier!

50,00 € für 16 Flaschen (1 Karton) Steinkauzbier!

Der Erlös wird für das Steinkauzprojekt verwendet. – Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Weitere Infos zur Spendenaktion und zu weiteren Bezugsquellen finden Sie unter: info@lfv-nnn.de oder rufen Sie uns an unter Tel. 033731700460 und Tel. 033204459811

Liebe Leserinnen und Leser,



als ich im Jahr 2000 nach Potsdam kam, führte mich einer der ersten Wochenendausflüge mit meinem alten Mifa-Fahrrad über Stücken an den Blankensee. Radwege an den Straßen waren damals ebenso selten wie die Rennradfahrer in ihren vielfarbigen Funktionskleidern. Vielfarbig und auch vielfältig habe ich allerdings die Landschaft zwischen Nieplitz und Nuthe in Erinnerung – diese beiden Flüsse aus dem Fläming, deren Wasser ein Mosaik aus vielgestaltigen Lebensräumen entstehen ließ. Blütenreiche Feuchtwiesen und Moore, naturnahe Bruchwälder und Seen, aber auch geobotanische Besonderheiten wie Binnensalzstellen prägen, neben den beiden Flussläufen selbst, das Landschaftsbild der Niederung.

In naturnahen Gewässern fühlen sich Fischotter wohl, Seeadler gehen auf Beutefang und während des Vogelzuges machen hier tausende nordische Gänse und Kraniche Rast.

Nuthe und Nieplitz haben nach der Eiszeit die Gestaltung einer Landschaft übernommen, die sich heute neben den vielen örtlichen und regionalen Initiativen auch auf den Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. als zuverlässigen Sachwalter verlassen kann. Seit mittlerweile drei Jahrzehnten kümmern sich die Mitglieder des Vereins mit großem Einsatz um die typische Niederungslandschaft vor den Toren Berlins: Wiesen und Moore, Seen und Wälder zu erhalten und zu pflegen und diese Landschaft mit ihrer großen Bedeutung für den Naturschutz zu gestalten – die Aufgaben des Fördervereins sind anspruchsvoll und vielfältig.

Im Zuge dieses Engagements entstand auch eine umfangreiche Zusammenarbeit zwischen dem Landschafts-Förderverein und der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg. Bereits im Jahr 1999 konnte die Landesstiftung den Verein erstmalig mit Fördermitteln unterstützen – seinerzeit noch in D-Mark.

Schon damals und unter den aktuellen klimatischen Bedingungen richtete sich ein besonderer Fokus auf den Wasserrückhalt in der Landschaft. So hat die Stiftung beispielhaft Maßnahmen zum Schutz der wertvollen Übergangs- und Schwingrasenmoore im Rauhen Luch nördlich von Luckenwalde umgesetzt.

Es gelingt dem Landschafts-Förderverein seit drei Jahrzehnten, Identität zu stiften und die Menschen an die Landschaft zu binden. Mein Lieblingsplatz ist die Streuobstwiese am Blankensee, nicht nur wegen der Äpfel von den Patenbäumen – die es zwar nur alle zwei Jahre, aber dafür oft in großer Menge gibt –, sondern auch, weil ich hier seit Jahren immer wieder Menschen treffe, die durch die Verbindung zu ihren Obstbäumen eine Verbindung zu dieser Region gefunden haben.

Dafür gebührt dem Landschafts-Förderverein und seinen Mitgliedern mein besonderer Dank. Bleiben Sie aktiv und ideenreich. Für Ihre Ideen und Projekte steht die Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg gern als zuverlässige Partnerin bereit – in der Nuthe-Nieplitz-Niederung wie auch im ganzen Land Brandenburg.

Dr. Holger Rößling
Geschäftsführer Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg



Grußwort

◀ Foto

Dr. Holger Rößling
© J. Müller

▶ Foto

Mit Unterstützung der Stiftung konnte der Landschafts-Förderverein Moorflächen am Schiaßer See erwerben und so für Arten der Feuchtgebiete und als Rast- und Nahrungsplatz z. B. für Silberreiher und Wildgänse sichern.
© Peter Koch





Vom Haferfeld zur blühenden Wiese

Biolandwirt durch und durch



*Passion für
die Vielfalt*

Ein in sanftem Gold leuchtendes Feld mit gleichmäßig und dicht gewachsenem Hafer erstreckt sich bis zum Horizont. Zwei Felder weiter wird das Getreide ebenfalls angebaut und doch ist der Anblick ein anderer: Der Acker ist durchzogen von Grün. Wildblumen und -kräuter schauen zwischen den Getreidepflanzen hervor, Roggenähren ragen über dem Hafer in die Luft. »Das ist ökologische Landwirtschaft. Hier kommen weder konventioneller Dünger noch Pflanzenschutz zum Einsatz, deswegen sieht der Hafer nicht so schön gleichmäßig aus wie auf dem anderen Feld«, klärt mich Bio-Landwirt Erhard Thäle auf. Schön liegt ja immer im Auge des Betrachters – mich begeistern die Natürlichkeit und bunte Vielfalt des Bio-Haferfeldes. Hier kommt also mein Frühstück her.

Haferflocken und Haferdrink aus biologischem Anbau direkt aus meiner Umgebung – klingt großartig, nachhaltig, lecker und regional. Doch bevor die Produkte im Regal stehen, ist es ein langer und herausfordernder Weg für die Produzenten. Erhard Thäle weiß das am besten. Der gelernte Landwirtschafts Kaufmann kommt aus Generationen von Landwirten und ist seit 1992 als ökologischer Landwirt mit seinem Betrieb im brandenburgischen Ahrensdorf selbstständig. Heute – zwei runde Geburtstage später – lebt er mit seiner Frau und seinen zwei erwachsenen Söhnen immer noch auf dem ausgebauten Hof, in unmittelbarer Nähe seiner gepachteten 700 Hektar großen Acker- und Grünlandfläche.

Drei Viertel seiner Flächen liegen im Naturschutzgebiet Nuthe-Nieplitz-

Niederung. Dort gelten für ihn besondere Auflagen in Sachen Umweltschutz. »Gemeinsam mit dem Landschafts-Förderverein schaffen wir im Rahmen von sogenannten Eingriffs- und Ausgleichsmaßnahmen auf unseren Feldern Schonstreifen für Insekten oder lassen Raum für Feldlerchen-Brutplätze.« Der Ökolandbau Thäle ist einer von drei Betrieben, die derzeit gemeinsam mit dem Landschafts-Förderverein betriebsintegrierte Kompensationsmaßnahmen umsetzen. Dazu gehören die Entwicklung von Kleinstrukturen und Artenschutzmaßnahmen, zum Beispiel für gefährdete Vogelarten wie die Feldlerche. Mit der Entwicklung von Ackerswildkräutern, ungenutzten Randstreifen, Brachflächen oder dem Anlegen von Gehölzpflanzungen soll die Artenvielfalt gefördert werden.

«Foto

Ackerflächen werden vom Ökobetrieb zielgerichtet zur Entwicklung der Artenvielfalt bewirtschaftet.
© Ö GRAFIK, ih

»Foto

Biolandwirt Erhard Thäle
© Ö GRAFIK, ih





*Foto ▶
Gemeinsam mit
dem Landschafts-
Förderverein fördert
Erhard Thäle die
Artenvielfalt auf Teilen
seiner Betriebsflächen.
© Ö GRAFIK, ih*

Dabei ist Nachhaltigkeit für den 71-Jährigen, der selbst Mitglied im Landschafts-Förderverein ist, kein Trendbegriff, sondern das, was er seit über 30 Jahren täglich umsetzt. Ökologisch wirtschaften, Wildpflanzen Raum geben, reparieren statt neu kaufen, erneuerbare Energie mit der eigenen PV-Anlage produzieren, Vögeln mehr Platz zum Brüten lassen als vorgeschrieben. Erhard Thäle ist Bio-Landwirt durch und durch. »Wir probieren hier viel aus. In den letzten Jahren habe ich mich beispielsweise mit biologischem Insektenschutz beschäftigt oder testweise einzelne Felder mal anders bewirtschaftet, gerade sammeln wir Erfahrung mit Lichtwinterroggen. Dabei wächst die Pflanze weniger dicht, sodass noch mehr Wildblumen Platz haben.«

Landwirtschaft war schon immer eine Branche voller Abhängigkeiten, Herausforderungen und Beeinträchtigungen. Biologische Landwirtschaft, auf einem schwierigen Boden, mitten im Naturpark und im Naturschutzgebiet steht allerdings noch einmal auf einem ganz anderen Blatt. »Wir haben hier auf der Teltower Platte einen nährstoffarmen, grundwasserfernen Boden, im Schnitt 21 Bodenpunkte. Das sind eher ungünstige Produktionsbedingungen, weswegen wir zum Großteil nur Hafer und Roggen beziehungsweise Leguminosen-Getreide-Mischungen anbauen können.« Hinzu kommen fehlender Niederschlag, steigende Konkurrenz auf dem Markt, der Kampf um Fördermittel, fehlende Ersatzteile für Technik und steigende Preise für Treibstoff. Da Erhard Thäle keine

Tiere hält, muss er die Fruchtbarkeit der Böden auf andere Weise erhalten, meist durch Koppelprodukte wie Stroh und organische Masse.

Der schwierigste Teil beginnt für den Landwirt dabei meist nach der Ernte. »Streng genommen dürfen beim Verkauf keine Insekten mehr im Getreide sein. Doch wie soll das gehen? Wir reinigen und filtern mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln, mit Luft und mechanisch, nutzen sogar alternative Methoden wie Vulkangestein. Doch mein Getreidebunker lebt, im wörtlichen Sinne. Selbst wenn wir die erwachsenen Käfer erwischen, an die Larven im Korn kommt man kaum ran.« Die Natürlichkeit des Feldes reicht also bis ins Getreidelager, da durch die Anforderungen an biologische Landwirtschaft weniger

Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Das allerdings interessiert Großhändler wenig. Die Käufer wollen ihre Ware »clean«, sprich insektenfrei. Dies versucht der Biolandwirt natürlich im Rahmen seiner Möglichkeiten zu gewährleisten, kann jedoch nie hundertprozentig ausschließen, dass sich ein Käfer hartnäckig im Getreide versteckt.

Das geerntete Getreide von Erhard Thäle nimmt in der Regel sein Verband, Biopark Markt, ab und verkauft dieses dann weiter. Doch auch das wird von Jahr zu Jahr schwieriger. »Bei den Preisen am Markt und der Leistungsfähigkeit größerer beziehungsweise konventioneller Betriebe können wir kaum mithalten. Wir müssen oft auch den Transport bezahlen und am Ende liegt unser Bio-Hafer kaum noch über dem

Durchschnittspreis für konventionell angebauten. Da bleibt nicht viel übrig«, so der Landwirt. Um überhaupt leben zu können, ist er auf die Förderung für ökologische Landwirtschaft von EU, Bund und Land angewiesen. Insgesamt erzielt er rund 35 Prozent seiner notwendigen Einnahmen aus der ökologischen Produktion und Vermarktung, der Rest kommt über Transferleistungen. Doch auch die Auflagen dafür werden immer strenger. Um diese zu erfüllen, müsste er bei seiner Fläche theoretisch 0,5 Großvieheinheiten, also eine halbe biologisch gehaltene Kuh, aufnehmen. In der Praxis ist dies für ihn alles andere als rentabel.

»Mir ist es kaum noch möglich, weitere Kosten zu reduzieren. In Zukunft wird die Produktion eine immer geringere Rolle spielen«, schätzt er ein.

Der Betrieb, den Erhard Thäle Ende des Jahres an seinen Sohn übergeben möchte, muss sich strategisch umorientieren. Perspektivisch werden sich die Ackerfläche reduzieren und noch mehr blühende Wiesen und biologische Nischenprodukte wie Leindotter wachsen. Die momentan rund 100 Hektar betriebliche Blühflächenstrukturen mit Blühsaatgut wie Senf, Lupine, Erbse, Öllein oder Gräser werden stark wachsen. Eine der Herausforderungen, die Thäles Sohn als Landwirtschaftsmeister angehen wird. Die Bio-Landwirtschaft der Zukunft macht aus goldenem Hafer bunte Wiesen, zumindest in Ahrensdorf. Ich für meinen Teil weiß den Hafer im Müsli nach meinem Besuch noch mehr zu schätzen.

 **Iris Huschebeck,**
Ö GRAFIK



*Passion für
die Vielfalt*

• Foto

*Auf ausgewählten
Flächen experimentiert
der Landwirt mit dem
noch sehr seltenen Licht-
roggen als Getreidesorte
© Ö GRAFIK, ih*





Rückblick

Foto ▶

Die kleine bunt
gemischte Schafherde
pflegt die Weidefläche
in den Glauer Feldern
© Peter Koch



15 Jahre NaturParkZentrum

Vom Eingang ins Wildgehege zum Tor in den Naturpark

Foto ▶

Symbolische Schlüssel-
übergabe bei
der Eröffnung des
Besucherzentrums
durch den damaligen
Umweltminister
Dietmar Woidke.
© Uwe Schulze



Einzig die kleine Holzhütte am Eingang ins Wildgehege erinnert noch heute daran, wie es mit dem NaturParkZentrum anfang. Im Jahr 2000 hatten wir das Wildgehege im Glauer Tal erstmalig für Besucher geöffnet. Die Holzhütte bildete zusammen mit einer Miettoilette die gesamte Infrastruktur. Mehr war da nicht. An den Wochenenden empfing ein Mitarbeiter die Besucher. Werktags war der Eingang nicht mit Personal besetzt. Dafür gab es hier eine Kasse des Vertrauens.

Bald wurden wir den Ansprüchen der steigenden Besucherzahlen nicht mehr gerecht. Daher riefen wir 2006 mit Unterstützung der Lokalen Aktionsgemeinschaft

Flaeming-Skate ein Förderprojekt für den Bau eines Besucherzentrums als Eingangsbereich für das Wildgehege ins Leben. Der Landschaftsförderverein als Antragssteller musste dafür mehr als die Hälfte der Baukosten als Eigenanteil aufbringen.

Der Baustart im November 2006 war dann ziemlich »wässrig«. Die damaligen Probleme mit einem hohen Grundwasserstand hätten wir heute nicht mehr. Denn wie andersorts auch sind rund um das heutige NaturParkZentrum die Kleingewässer Opfer der sich verändernden Wetter- und Klimaverhältnisse geworden und weitgehend ausgetrocknet. Zudem kamen beim Bau unvorhergesehene Überraschungen der Vornutzer des Militärgeländes ans Licht. Benzinreste im Erdaushub hatten sich zwar verflüchtigt, aber den versteckten Müll mussten wir als Sonderabfall entsorgen.

Trotzdem eröffneten wir das Besucherzentrum planmäßig im September 2007. Aber unsere Pläne gingen weiter. Das ehemalige Militärgelände passte als Umfeld nicht mehr zu dem neuen Gebäude. Daher hatten wir schon während der Bauphase einen Ideenwettbewerb zur Umgestaltung

des Geländes ausgeschrieben. Dessen Gewinner konnten wir dann bei der Eröffnungsfeier des NaturParkZentrums prämiieren.

In den folgenden 15 Jahren hat sich rund um das NaturParkZentrum viel getan. Die Glauer Felder mit den Spielplätzen und Umweltbildungsstationen für große und kleine Entdecker haben sich – neben dem Wildgehege – inzwischen zu einem beliebten Ausflugsziel etabliert. Das NaturParkZentrum als zertifizierte Touristinformation trägt die durch den deutschen Tourismusverband e.V. verliehene, national bekannte »i-Mark«[®], die Mitarbeiter sind nach den Kriterien der deutschlandweit einheitlichen ServiceQualität-Zertifizierung geschult. Ebenso ist unser Haus in der Region ein beliebter und qualifizierter Ort der Umweltbildung. Die Schüler der Naturparkschule Blankensee sind regelmäßig begeisterte Gäste bei uns. Unsere Mitarbeiter des Landschafts-Fördervereins tragen dazu bei, das hier Erreichte mit ihrem Engagement weiterhin zu tragen und weiterzuentwickeln.

 **Peter Koch,**

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e. V.



Abschied



Die »15 Millionen-Euro-Lady«

Sie ist eine durch und durch sympathische Erscheinung: groß, offen, zugewandt, eine echte Frohnatur – ansteckend mit ihrer Fröhlichkeit und grundsätzlich guten Laune, einnehmend durch ihre herzliche Art und ihr gutmütiges Wesen. Mit ihrer Kollegin Roswitha Schmidt bildete sie ein Traumteam für Finanzen, Haushalt und Rechnungswesen und war ein Glücksfall für den Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. Gerlinde Heuer stieß am 11.11.1991 zum Landschafts-Förderverein. Das war alles andere als ein Karnevalsscherz. Denn 1992 ging es sofort los mit dem Naturschutzgroßprojekt. 15 Millionen Euro mussten bis 2004 verwaltet und abgerechnet werden. 1998 hat der Förderverein den ehemaligen Truppenübungsplatz Glau gekauft. Die Einrichtung des Wildgeheges im »Glauer Tal« wurde mit einer halben Millionen Euro gefördert.

Ein Jahr später, wieder zum Karnevalsbeginn am 11.11., wurde Gerlinde Heuer Geschäftsführerin der Wild- und Landschaftspflege Glau gGmbH. Für den Bau des Besucherzentrums im Glauer Tal und die Einrichtung der Glauer Felder hatte sie ebenfalls die Verantwortung. Neben der korrekten Verwaltung der Mittel, galt es

vor allem die Ziele des Fördervereins zum Schutz der Natur und Landschaft mit Inhalten und Leben zu erfüllen und jedem investierten Euro eine »Seele« einzuhauchen.

Das galt ebenso für die Verwaltung der Eigentumsflächen des Landschafts-Fördervereins, der Pachtverträge. Gerlinde Heuer gelang dies hervorragend mit ihrem ausgeglichenen Gemüt. Pachtrückstände wurden mit Engelsgeduld und wiederholter Erinnerung ganz ohne Mahngebühren, sehr sozial, verständnis- und rücksichtsvoll von säumigen Zahlern eingeworben.

Kurz vor ihrem Ruhestand hat sie es noch geschafft, die Wild und Landschaftspflege Glau gGmbH mit neuer Technik für angepasste Moor-Bewirtschaftung auszustatten. Als eine der guten Seelen im Landschafts-Förderverein arbeitete sie nach ihren Mottos: »Gemeinsam sind wir stark« oder »Leuchtet Dir kein eig'nes Licht, greife schnell zum Vorbericht« – Ausdruck ihres im Zweifelsfall hilfreichen Pragmatismus und der verneinten Notwendigkeit, das Rad immer wieder neu zu erfinden.

Daten pflegte sie digital und – zur Sicherheit – auch analog abzulegen:



»Ihr werdet mir noch dankbar sein, das, was ihr nicht finden könnt, von mir nochmal in Papierform zu bekommen.«

Überhaupt hat Gerlinde Heuer für jeden ein offenes Ohr, kann niemandem wirklich böse sein und ist nicht nachtragend. Eine Schwäche hat sie für schöne, komfortable Kugelschreiber. War einer unauffindbar, gab sie nicht eher Ruhe, bis der – meist unter einem Stapel von Dokumenten – wiedergefunden war.

Gerlinde Heuer ist nun als Ehefrau, Mutter und Oma in einen neuen Lebensabschnitt eingetreten. Sie hat sich um Verein, Natur und Landschaft in der Nuthe-Nieplitz-Niederung verdient gemacht. Vorstand und Vereinsmitglieder sind ihr zu Dank verpflichtet.

• Fotos

Gerlinde Heuer (rechts)
mit ihren langjährigen
Kollegen Roswitha
Schmidt und Peter Koch
© Jörg Götting



Jörg Götting und Peter Koch



NATUR hautnah erLEBEN

Bildung zum Anfassen und Fühlen

*Foto ▶
Naturerfahrung mit
Schülern einer
Schulklasse im Gelände
des Glauer Tals.
© Anja Emrich*

Schon bei der Planung des NaturParkZentrums war eines klar: Hier wird Bildung stattfinden. Das Haus und seine Umgebung sind Lernorte zum Anfassen, Entdecken, Fühlen, Sehen und Staunen. Die Natur wird hier ganz direkt erfahrbar. Dieses Jahr feiert das Zentrum seinen 15. Geburtstag und rückblickend hat sich deutlich gezeigt, dass der Plan in Erfüllung gegangen ist.

Doch nur der Ort alleine reicht nicht. Es braucht auch Menschen, die ihn mit Leben füllen. Im Moment sind dies drei Mitarbeiterinnen, die sich um das operative Geschäft des NaturParkZentrums kümmern. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Umweltbildung, immer verbunden mit den Aspekten der »Bildung für Nachhaltige Entwicklung« – auch als BNE bekannt. Doch was genau ist eigentlich Umweltbildung?

Ihre Wurzeln hat die Umweltbildung bereits in den 1970er-Jahren. Die Umwelt- und Naturschutzbewegungen gewannen zunehmend an Einfluss. Es wurde klar, dass ein Schutz der Natur nicht möglich sei, wenn sich nur Naturschutzverbände und einzelne Aktive darum kümmern. Daher entstand der Ansatz, der den Menschen einen bewussten Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen vermitteln wollte. Im Vordergrund standen Aktionen direkt in der Natur. Anfangs war dieser Bildungsansatz noch stark vom erhobenen Zeigefinger und Aufräumaktionen geprägt. Exemplarisches Handeln sollte in den Alltag übernommen werden.

Doch so leicht war es dann doch nicht. Studien zeigten, dass die Übernahme in den Alltag ausblieb, sprich Umweltbewusstsein nicht

gleich zu Umwelthandeln führt. Technische Lösungen schienen das Allheilmittel, so dass man selbst nicht zu handeln brauchte. Über die Jahre hat sich die Bildungspraxis daher vom ersten Ansatz der Umweltbildung wegbewegt. Heute spricht man von »Bildung für nachhaltige Entwicklung« – einem ganzheitlichen Ansatz. BNE beginnt bei der sinnlichen Naturerfahrung mit eigenen, direkten Erfahrungen. Viele Menschen haben es verlernt, sich Zeit zu nehmen, um die Natur einfach zu erleben. Über verschiedene Ebenen des Anfassens, Erlebens, Erfahrens und Ausprobierens geht die BNE dazu hin, dass sie Zusammenhänge aufzeigt und Menschen dazu befähigen möchte, selbst aktiv zu werden. Hierbei steht nicht wie früher beispielhaftes Handeln im Fokus, sondern das Vermitteln von Kompetenzen. Diese befähigen die Men-

schen dazu, das große globale Ganze zu sehen, Mitgefühl zu zeigen und im letzten Schritt von sich aus zu erkennen, wo jeder selbst aktiv werden kann. Diesen Ansatz verfolgt auch das Team des NaturParkZentrums bei der Umsetzung der eigenen Bildungsveranstaltungen.

Das Team im NaturParkZentrum bietet dazu abwechslungsreiche Angebote in unterschiedlichen Formaten an.

Am Thema »Heimische Flora und Fauna« lässt sich diese unterschiedliche Vorgehensweise sehr anschaulich beschreiben. Junge Forschende nehmen die Natur sehr direkt wahr. Sie nutzen dazu ihre Sinne, fassen Dinge an, betrachten diese ausführlich, hören gespannt zu und beschäftigen sich spielerisch mit dem Thema. Mit zunehmendem Alter rückt dann auch der Wunsch nach Wissen immer mehr in den Fokus. Aus Beobachtung und Erfahrung entstehen Fragen, die in der Gruppe

und mit Hilfe des Bildungsteams aufgearbeitet werden. Jedoch bleiben Spiele, die das komplexe Netz der Natur besser verstehen und entspannen helfen, in jedem Alter attraktiv.

Manchmal kommen die Gäste ganz von alleine, manchmal durch einen kleinen Anstoß der Mitarbeiterinnen auf den Gedanken, ihre Erfahrungen mit anderen zu teilen, um gemeinsam Natur zu erhalten. Bei Pflegeaktionen zum Beispiel auf der Streuobstwiese am Blankensee kann jeder hautnah erleben, was die Landschaftspfleger des Vereins jeden Tag tun, um die Flächen des Landschafts-Fördervereins zu erhalten und aufzuwerten. Alle können mit anpacken und sich selbst ausprobieren.

Bei sogenannten »Planspielen« wiederum wird politische Teilhabe spielerisch ausprobiert. Die Akteure übernehmen dabei unterschiedliche Sichtweisen von den Interessenten

und vertreten diese spielerisch. Landwirte, Naturschützer, Politiker; In der Landwirtschaft, im Naturschutz oder der Politik verschiedener Parteien – gemeinsam arbeitet die Gruppe aus, was der jeweilige Standpunkt zum gewählten Thema ist. Diese werden dann gemeinsam diskutiert. Nicht immer wird in dem vorgegebenen Zeitfenster ein allseits akzeptiertes Ergebnis erreicht. Aber das ist durchaus gewollt, zeigt doch die Interaktion, wie schwierig es ist, alle Beteiligten mit ihren jeweiligen Interessen unter einen Hut zu bringen.

Highlight der Bildungsangebote sind sowohl für das NaturParkZentrum-Team als auch Teilnehmende immer wieder die Wildgehege-Führungen. Denn obwohl es jedes Mal auf dieselben 160 Hektar Fläche geht, ist das Erlebnis immer anders. Zum einen überlegen sich die Teamkollegen ständig neue, unterschiedliche Schwerpunkte, beispielsweise geht



Lernort
Natur

▼ Fotos

*Praktische Versuche im Labor sowie direkte Erfahrung im Umgang mit Tieren gehören zum Angebot der Umweltbildung mit dazu.
© Anja Emrich*





Lernort
Natur

Foto ▶

Angebote zu
fachlich begleiteten
ornithologischen
Exkursionen oder
Fototouren
stoßen immer auf
großes Interesse.
© Peter Koch



Foto ▼

Diese Pflanzencollage
ist ein Ergebnis
eines unserer
Umweltbildungsangebote.
© Ronja Grothe



es einmal auf Spurensuche und das nächste Mal stehen die Tiere der Nacht im Rampenlicht. Zum anderen sorgen die tierischen Bewohner des Geheges für Abwechslung. So begrüßt die Gruppe am Montag ein Hirsch direkt hinterm Eingangstor, während die Gäste am Dienstag erst kurz vor dem Ausgang dem ersten Geweihträger begegnen. Und nicht

nur Damwild, Rotwild und Mufflon sind im Gehege unterwegs. Manchmal lässt sich unerwartet eine Gottesanbeterin blicken oder der Wiedehopf ruft – somit kann die Aufmerksamkeit ganz spontan einem anderen Thema zugewendet werden.

Und es gibt noch viel mehr zu entdecken und zu lernen: Die Arten-

vielfalt in Wildgehege, den Glauer Feldern und der unmittelbaren Umgebung ist groß. Damit nimmt die Bedeutung, bestimmte Lebensräume und gefährdete beziehungsweise streng geschützte Arten für unsere Ökosysteme zu erhalten, immer weiter zu. Denn Teile des Naturparks Nuthe-Nieplitz genießen als Fauna-Flora-Habitat internationalen Schutz.

Das Thema »Nachhaltigkeit« beschäftigt unter anderem Lehr- und Erziehungskräfte, denn sie wollen ihre Schützlinge an andere Lernorte in die Natur bringen. Oder sie wollen sich selbst fortbilden, um mit den Kindern eigene Exkursionen fachgerecht durchführen zu können. Auch dafür entsteht Raum im NaturPark-Zentrum. Neben dem Wildgehege werden zukünftig auch die Glauer Felder viel Aufmerksamkeit erfahren. Das NaturParkZentrum als Ort des Lernens steht weiterhin allen Interessierten offen.



Lydia Pichotta und Ronja Grothe,
Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e. V.

Das Team im NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal



Die
Mache-
rinnen

Wir, das sind Kerstin Höhne, Petra Kirchner, Ronja Grothe und Lydia Pichotta begrüßen die Besucher, beraten zu touristischen Angeboten in der Region und informieren über das NaturParkZentrum mit der Innen- und Außenausstellung sowie seinem Highlight, dem Wildgehege »Glauer Tal«.

Kerstin und Petra sind am Tresen und im Regionalladen tätig und helfen mit ihrer offenen Art gerne dabei, die perfekte Wanderroute oder ein passendes Souvenir als Erinnerung an den Besuch im NaturParkZentrum zu finden. Ebenso bieten wir im Laden regionale Speisen und Getränke zum Mitnehmen an. Kerstin arbeitet bereits seit Juli 2015 im NaturParkZentrum und verwaltet den Regionalladen mit seinem liebevoll ausgewählten Sor-

timent. Unterstützung gibt es regelmäßig von jungen Menschen, die ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr im NaturParkZentrum verbringen.

Lydia und Ronja organisieren, konzipieren und gestalten die vielschichtigen Umweltbildungsangebote und Veranstaltungen im NaturParkZentrum. Sie begleiten Gruppen im Rahmen von Führungen durch die »Glauer Felder« und durch das Wildgehege.

Seit Ende des vergangenen Jahres bringt Anja Emrich frischen Wind in die Öffentlichkeitsarbeit und steuert verschiedene Projekte. Nebenbei ist sie selbst auch in der Umweltbildung direkt bei unseren Besucher:innen tätig. Zusammen mit Lydia betreut sie das mehrjährige Förderprojekt »Alte Gemüse- und

Obstsorten« der Brandenburgischen Besucherzentren.

Mirjam Rederlechner und ihre Landschaftspflege-Kolleg:innen betreuen unser vielfältiges und reich strukturiertes Außengelände. Sie übernehmen dabei den Baumschnitt, warten die Forscherstationen, mähen die Wiesen und sorgen dafür, dass sich unsere Gäste auf dem Gelände wohlfühlen.

Aktuelle Veranstaltungen veröffentlichen wir auf unserer Homepage unter der Rubrik »Veranstaltungen«. Wir freuen uns, Sie demnächst bei uns begrüßen zu dürfen.



Ronja Grothe und Lydia Pichotta,
Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e. V.

→ Foto

Die Mitarbeiterinnen des Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e. V. Kerstin Höhne, Lydia Pichotta, Ronja Grothe und Anja Emrich (v. l. n. r., im Bild fehlend Petra Kirchner) sind die Akteure im NaturParkZentrum

© Roswitha Schmidt

NaturParkZentrum
am Wildgehege Glauer Tal
Glauer Tal 1
14959 Trebbin OT Blankensee

Tel. 033731 700462
mail@besucherzentrum-glau.de
www.naturpark-nuthe-nieplitz.de





Die Auswahl ist vielfältig

Zu Besuch bei der Pflanzentauschbörse am Wildgehege Glauer Tal

Foto •
Für jeden Geschmack
ist etwas dabei.
© Ö GRAFIK, Ir

Rote Tomaten! Damit kann nichts schiefgehen. Tomaten sind immer rot. Und auf dem selbstgemachten Schild steht ja, dass die Früchte so sind, wie die überwiegende Anzahl der Menschen Tomaten aus dem Supermarkt kennen: runde Frucht, festes Fleisch, aromatisch.

Aber: Die junge Pflanze sieht irgendwie kränklich aus. Da ist die Pflanze

daneben doch viel grüner und richtig gesund. Die Blätter sind schön grün und fest, der Trieb stark ausgebildet, der Pflanztopf sehr gut durchwurzelt. Nur die Früchte sind gelb. Schmecken diese denn? Im Tomatensalat und auf der Pizza gibt's doch keine gelben Früchte, das muss doch einen Grund haben. Und die Pflanze daneben, die soll schwarz-rote Früchte haben. Steht zumindest auf dem selbstgemalten Schild.

»Die schmecken alle gut«, meldet sich eine Stimme aus dem Off. Sie gehört zu Anja Emrich, die den Stand des Landschafts-Fördervereins zusammen mit ihren drei anderen Kolleginnen betreut. Denn heute ist vor dem NaturParkZentrum eine Pflanzentauschbörse – mit Ende Mai möglicherweise etwas spät im Jahr, aber lieber jetzt als nie. Und Jungpflanzen gibt es jede Menge: vor allem Tomaten und Wirsing, Kohlrabi,

Paprika, aber auch Kräuter wie Minze, Rosmarin oder Lavendel.

»Heute morgen wussten wir nicht, ob unser Angebot überhaupt angenommen wird. Wir haben zwar viel Werbung gemacht, aber durch die Pandemie-Situation ist es sehr schwierig, mit Gästen zu planen. Wir erreichen zwar schon viele Interessierte durch unsere Online-Angebote, aber Pflanzen lassen sich so schlecht online tauschen«, beschreibt die für Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung zuständige Mitarbeiterin die aktuelle Situation. Dabei ist das Gesamtprojekt »Netzwerk Garten-Biodiversität« so wichtig, angesichts der alarmierenden Zahlen hinsichtlich des Rückgangs der Biodiversität mit all ihren Folgen sowie den wahrnehmbaren Auswirkungen des Klimawandels. Es gibt immer weniger Arten, nicht nur bei Wildpflanzen, auch bei Nutzpflanzen.

Das NaturParkZentrum bietet im Zuge des laufenden Projektes umfangreiche Angebote im Bereich der Nutzung alter und regionaler Kultursorten an. Aktuelle Termine sind unter www.naturpark-nuthe-nieplitz.de/veranstaltungen veröffentlicht. Interessenten können sich zudem direkt an Anja Emrich und Lydia Pichotta wenden.

Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz e.V.
Anja Emrich, Lydia Pichotta
Tel. 033204 4598-21
mail@besucherzentrum-glau.de

Ursachen hierfür sind vielfältig, komplex und selbst von Experten kaum nachvollziehbar zu erklären. Fakt ist, dass wir Menschen dringend unser Konsumverhalten und unsere Lebensweise an diese neue Situation anpassen müssen. Dazu gehört eben auch beispielsweise wieder selbst Nutzpflanzen anzubauen und dabei vor allem alte, aus der Mode gekommene Sorten zu nutzen, da diese meist wesentlich besser mit den Wetterextremen zurechtkommen als hochgezüchtete Ertragspflanzen aus dem Supermarkt.

»Genauso wichtig ist der Aspekt der Regionalität«, ergänzt Anja Emrich die Situationsanalyse. »Viele Menschen kaufen Obst und Gemüse, ohne sich wirklich Gedanken zu machen, woher dieses kommt und welche enormen Transportwege samt Kühlung benötigt werden. Da ist mir die regionale »Teltower Rübe« aus dem eigenen Garten doch wesentlich lieber als die Rübe aus den Anbaugebieten in Spanien, Griechenland oder sonst woher.« Und dieser Fakt ist sicher nicht von der Hand zu weisen, denn auch führende Wissenschaftler plädieren schon lange dafür, wieder mehr Regionalität zuzulassen, beispielsweise beim Anbau von eigenem Gemüse. Und Auswahl dazu gibt es genügend, ob es nun die Rote-Beete-Sorte »Marner Halanga«, die Tomate »Rosii Marunte« oder der Schnittsalat »Struwelpeter« sind. Alle diese genannten Sorten sind für die Selbstansaat in Brandenburg durchweg empfohlen. Das entsprechende Saatgut wird von den Hobbygärtnern im zeitigen Frühjahr auf den landesweit stattfindenden Saatguttauschbörsen getauscht. Was dort nicht an die Frau beziehungsweise an den Mann kommt, kann wenige Monate später auf den anschließenden Pflanzentauschbörsen nochmals den Besitzer wechseln.

In Brandenburg haben sich dazu die Besucherzentren der verschiedenen Naturparke zu dem »Netzwerk Garten-Biodiversität« zusammengeschlossen. Denn Besucherzentren sind in der Regel gut besucht und im Land verteilt, sodass eine gute Erreichbarkeit gegeben ist. Das NaturParkZentrum ist nun schon mehrere Jahre mit dabei. Zwei Jahre, in denen rückblickend trotz Lockdown doch eine Menge erreicht wurde. Konkret vor Ort gibt es nun einen Schaugarten mit alten, regionalen Nutzsorten, die Mitarbeiter des Zentrums sind fachlich kompetent geschult und geben mit Herzblut ihr Wissen an Interessierte weiter. Zusammen mit der ansässigen Gärtnerei »Rosengut Langerwisch« entstanden umfangreiche Bildungsmaterialien, vor allem zum Anbau und zur Pflege von alten Tomatensorten. So gibt es nun sogar einen eigenen Film dazu, der auf dem Internetauftritt des Landschaftsfördervereins jederzeit und ortsunabhängig aufgerufen werden kann. Die gut besuchten Online-Workshops des NaturParkZentrums machen Mut für weitere Aktionen wie die heutige Pflanzentauschbörse.

In der Zwischenzeit steht die Sonne nicht mehr ganz so hoch, aber es ist spürbar warm auf dem Vorplatz des Besucherzentrums. Viele Menschen würde allein die Hitze vor einem Besuch abschrecken. Doch hier am Wildgehege scheint dies nicht der Fall zu sein. Eine ältere Dame mit einem einfachen Einkaufstrolley kommt zu Fuß den langen Fahrtweg entlang. Im Gepäck hat sie eine robuste große Einkaufstasche. Mit wachem Blick umrundet sie die Stände mit der üppigen Pflanzenauswahl, dann geht sie gezielt auf einen Stand zu und wählt aus: Tomaten, Wirsing, Kohl, Paprika. Die Kolleginnen des NaturParkZentrums helfen beim Einpacken. Dabei kommen sie mit-

einander ins Gespräch, fachsimpeln und geben sich gegenseitig Tipps für die eine oder andere Pflanze. Was zunächst wie ein gezielter, kurzer »Einkauf« aussieht, wird nun ein sehr herzliches und langes Gespräch auf Augenhöhe. Dafür ist Zeit, und beide Personen sind sichtlich zufrieden. Im Gespräch stellt sich heraus, dass die ältere Dame in unmittelbarer Umgebung wohnt und der heutigen Veranstaltung schon entgegengefeuert hat, um endlich ihren Garten samt Balkon mit Nutzpflanzen zu bestücken. Die anschließende Verabschiedung ist schon fast freundschaftlich. Schön zu sehen, dass so eine Tauschbörse auch sehr viel menschliche Nähe und Verständnis vermitteln kann.



Alte Sorten

• Foto

Im Gespräch
© Ö GRAFIK, Ir





Alte Sorten

Fotos -

Anja Emrich (im blauen T-Shirt) und Elisabeth Schroedter (kleines Bild) geben gerne Auskunft über die angebotenen Pflanzen.
© Ö GRAFIK, Ir

Einige Tische weiter diskutiert eine mehrköpfige Familie mit Elisabeth Schroedter – seit langer Zeit innig mit dem Naturpark verbunden und treibende Kraft im Hintergrund des Landschafts-Fördervereins. Frau Schroedter betreut an ihrem Teil des Standes eher ungewöhnliche Pflanzen. Zu finden sind beispielsweise Waldmeister, Hokkaido-Kürbis, Zierhafergras, Marienblatt oder Schnittknoblauch. Sie ist in ihrer Freizeit wie ihre anderen Kolleginnen leidenschaftliche Gärtnerin und betreibt dieses Hobby schon seit Jahren. Daher verfügt sie über ein Wissen, das sie gern mit anderen teilt. Mit der jungen Familie wird auch schon gefachsimpelt, wobei Frau Schroedter aufmerksam zuhört und gezielt ihr eigenes Wissen in das

Saatgut für seltene Kulturpflanzen vertreibt der Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen, kurz VERN e.V. Er erhält über 2.000 alte Nutzpflanzensorten und hält diese für die Allgemeinheit einfach zugänglich. Zugleich erhält er das Wissen über den Anbau, den Umgang und die Nutzung der Kulturpflanzen. In seinem jährlich neu erscheinenden Versandkatalog »Compendium« sind alle über den Versand erhältlichen Sorten aufgeführt.

VERN e.V. | Dr. Wanda Born | Tel. 0160 97788326
born@daucum.de | www.vern.de

Gespräch einbringt. Es wird viel gelacht, alle sind interessiert bei der Sache. Nach etlichen Minuten packt die Familie dann zwei Kartons voll mit Pflanzen, die daraufhin in deren eigenem Auto verstaut werden. Als Dank und möglicherweise aus Mangel an eigener Tauschware wandert ein Geldschein in die bereitstehende Spendenbox.

Am nächsten Stand hat Sabine Siggelkow einige Stauden aus ihrem eigenen Garten mitgebracht. Die Pflanzen sind beim Vereinzeln angefallen und eigentlich viel zu schade zum Kompostieren. So hat sie kurzentschlossen ihr Auto startklar gemacht, Pflanzen eingeladen und ist von Zossen bis hier zum Natur-ParkZentrum gefahren. Jetzt steht sie hinter ihrer Tischgarnitur und tauscht sich angeregt mit Anja Emrich

Angebot des Landschafts-Fördervereins annimmt. Besser geht es eigentlich nicht. »In den vergangenen Tagen gab es nur eine offizielle Anmeldung von Externen, da hatte ich mir eigentlich mehr erhofft. Und nun ist Frau Siggelkow einfach so gekommen. Toll!« Und auch die Besucher des Marktes sind begeistert. Die Stauden sind ebenso gefragt wie das Wissen, wo ich welche Stauden an welchen Standort pflanze. Denn der richtige Standort einer Staude ist eigentlich Expertenwissen – oder eben auch eine Sache von engagierten Laien, die ihre Freude und Leidenschaft gern mit anderen Menschen teilen wollen. Und dieser Austausch ist immer besser, als viele Gartenratgeber zu lesen, denn diese können auf die jeweilige Situation vor Ort nicht eingehen und bleiben oberflächlich.

aus. Die beiden Frauen scheinen sich zu verstehen, zumindest finden sie über die Pflanzen und deren Verwendung einen Gesprächsfaden zueinander. Die Organisatorin ist ganz baff, dass sich jemand einfach so auf den Weg macht und spontan das

Lutz Pahl vom Blühstreifen Beelitz e.V. ist mit seiner Frau Kerstin mit einem eigenen Stand vertreten. Schon seit einiger Zeit machen sich die beiden Gedanken, wie die Insektenvielfalt bei ihnen vor Ort gesteigert werden könnte. Die Idee der Blühstreifen gefiel ihnen. So wuchs ihr zunächst ein privates ehrenamtliches Engagement in diesem Bereich. Sie erreichten immer mehr Menschen, privat und in den Verwaltungen. Die Gründung des Vereins war eine logische Konsequenz. In der Zwischenzeit ist der





Alte Sorten

Verein ein verlässlicher Partner und Ansprechpartner für etliche kommunale Verwaltungen in der Region und bietet projektbezogene Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an. Mehr als 100 Hektar Blühflächen sind seitdem durch dessen ehrenamtliche Arbeit in Beelitz und Umgebung entstanden. Und das Interesse ist weiterhin groß, denn viele Menschen wollen etwas für den Insektenschutz tun, wissen aber nicht wie.

Und hier schließt sich der Kreis wieder, denn sowohl die Pflanzen- wie auch die Saatguttauschbörsen bieten neben dem eigentlichen Tauschgeschäft die Möglichkeit, Gleichgesinnte kennenzulernen und sich auszutauschen.

»Networking« heißt dies heutzutage und die Mitarbeiterinnen des Landschafts-Fördervereins tun an diesem Nachmittag genau das mit sichtlichem Vergnügen. Am Ende der Veranstaltung haben viele der angebotenen Pflanzen ihren Besitzer gewechselt. Wer mit einem vollen Kofferraum an eigenen Pflanzen ankam, fährt kaum leer wieder nach Hause. Allzu verlockend sind die vielen anderen Pflanzen und die Neugierde, auch mal unbekannte Pflanzen weiter aufzuziehen und dabei eigene Erfahrungen in deren Kulturen zu sammeln. Alle anderen Pflanzen, die bis dato keinen neuen Besitzer gefunden haben, bleiben beim NaturParkZentrum. Die Mitarbeiterinnen sind sich sicher, dass in der kommenden Woche ge-



nügend Besucher vorbeikommen, die diese Pflanzen gerne mit zu sich nehmen werden.

Anja Emrich nickt zufrieden, der Tag ist unerwartet gut verlaufen. Und für die Zukunft gibt es neue Ideen, die die heutige Veranstaltung gut ergänzen können. »Wir haben uns schon ausgetauscht. Wir wollen was mit EM, also Effektive Mikroorganismen, machen. Da besteht allseits sehr großes Interesse. Dann geht auf unseren Beeten wirklich die Post ab«, ist sie sich sicher. Dem Förderprojekt Netzwerk Garten-Biodiversität wird dieses Engagement sicher guttun.

← Fotos

Sabine Siggelkow
bietet Stauden
zum Tausch an.
© Ö GRAFIK, lr

Pro agro Verband zur Förderung des ländlichen Raumes in der Region Brandenburg-Berlin e.V. betreut landesweit das Förderprojekt Netzwerk Garten-Biodiversität, das durch Fördermittel der EU im Rahmen des europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und durch das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg gefördert wird.

pro agro e.V. | Dennis Kummer
Tel. 033230 2077-36 | kummer@proagro.de

 **Lutz-Wolfram Reiter,**
Ö GRAFIK



Foto ^

Auch die Kleinen Fünffleck-Weißlinge fühlen sich in den Glauer Feldern des NaturPark-Zentrums wohl.
© Peter Koch

Naturpark Nuthe-Nieplitz – der Vielseitigkeitsmeister

Foto v

Bert, der Elch, ist gut an seinem gelben Senderhalsband zu erkennen.
© Peter Koch

Wenn ich Fremden unsere Region beschreiben will, nenne ich sie gern einen Vielseitigkeits-Meister: Niederungen und Gewässer, Heiden, und Wanderdüne sowie Spargelanbautradition und historische Städte. Schon in der Naturraumausstattung gibt es eigentlich wenig, was es nicht gibt. Schaut man noch genauer hin, kann man

sein vielfältiges Wunder erleben. Hier meine persönliche Vielfaltsliste des Naturpark Nuthe-Nieplitz:

Unsere großen Tiere – The »Big Five«

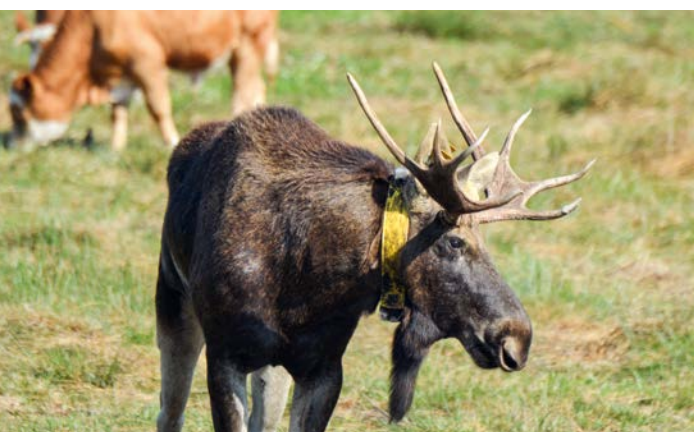
Viele Naturinteressierte wissen sofort, wer sich dahinter verbirgt: Elefant, Nashorn, Kaffernbüffel, Löwe und Leopard, die von Kolonialherren gejagt wurden. Aber wir sind ja nicht in Afrika und schon gar nicht auf Jagd – höchstens auf Fotosafari und da spielt unser Naturpark spätestens seit 2019 in der Liga der Großen ganz oben mit.

Denn wir sind zurzeit das einzige Gebiet in Deutschland, in dem sich nachweislich dauerhaft **Elch**wild aufhält – auch wenn es leider bisher

nur ein einsamer Bulle ist. Das ist ein Kompliment für die Landschaft und alle, die daran mitwirken, diese kleinräumigen, wasserreichen und störungsarmen Lebensräume zu erhalten.

Der **Wolf** hat sich hier inzwischen mit 3 Rudeln eingerichtet und unterstützt durch sein Dasein den Waldumbau. Er ist ein wichtiges und willkommenes Glied in unserem Ökosystem, auch wenn er für Tierhalter eine finanzielle und emotionale Herausforderung sein kann.

Über den **Biber**, der inzwischen alle Winkel des Naturparks zurückerobert hat und uns zeigt, wie man Wasser wirklich gut in der Landschaft halten kann, schreibt in dieser Ausgabe Karsten Vogt von der Naturwacht auf ausführliche Weise.



In den 1970er-Jahren war er fast verschwunden, aufgrund des besseren Schutzes und dem Verbot des hochgiftigen Insektizides DDT hat sich sein Bestand wieder erfreulich erholt – der **Seeadler**. Der größte Greifvogel Nordeuropas fühlt sich bei uns wohl und ist leicht zu beobachten. Er hat mehrere Horste in unseren beiden großen Naturschutzgebieten Nuthe-Nieplitz-Niederung und Forst-Zinna-Keilberg.

Der **Kranich** gehört eigentlich auf Platz eins unserer großen Tiere, denn er ziert das Logo des Naturparks. Seit Gründung des Naturparks haben sich die Anzahl der Brutpaare und Rastzahlen deutlich erhöht. Die Vögel des Glücks brüten hier in über 30 Revieren bei uns, und rasten außerdem mit über 1.000 Exemplaren auf ihrem Weg in den Süden. Mit zunehmend milderen Temperaturen verbringen einige Trupps direkt den ganzen Winter bei uns.

Alle fünf sind beeindruckende Kreaturen, die unsere Landschaft bereichern. Ihre Bestände haben in den vergangenen Jahren zugenommen. Sie weiter positiv zu begleiten ist Ziel der täglichen Arbeit im Naturpark.

Unser Kleinvieh

Neben den unübersehbaren Großen tummeln sich hunderte kleiner und kleinster Tierarten, die weniger Aufmerksamkeit bekommen. In Deutschland gibt es rund 48.000 Tierarten – nur 430 davon sind Säugetiere und Vögel. Dagegen stehen mehr als 33.000 Insekten. Hier stelle ich Ihnen fünf typische und kostbare kleinere Vertreter unserer Region vor:

Kennen Sie den **Großen Feuerfalter**? Er braucht sich mit seinen leuchtend orangefarbenen Flügeln hinter tropi-

schen Schönheiten nicht verstecken. Mit seinen bis zu vier Zentimeter Spannweite kann er bei uns an der Nieplitz mit Flussampferbewuchs recht leicht entdeckt werden. Wo er vorkommt, darf man auf die sensible Gewässerunterhaltung stolz sein, denn ohne diese verschwindet er.

Das **Sumpfhornklee-Widderchen** ist ebenfalls ein Falter, der unsere Landschaft und seine Vielfalt gut charakterisiert. Diese kleine Schönheit in Schwarz-Rot signalisiert allen Feinden: Schnabel weg! Ich bin giftig – und das ist bei ihm keine Täuschung, sondern echt. Gegen Fressfeinde ist er erfolgreich, gegen den langsamen Rückmarsch der feuchten Wiesen in der Klimakatastrophe ist er machtlos. Um die wenigen Restvorkommen kümmern sich der Naturpark und der Landschaftsförderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. besonders.

Nun zu einem sehr seltenen, kleinen Wunder, das trotz Begradigung und

der Stauhaltung bei uns in der Nieplitz lebt: die **kleine Flussmuschel**. Dass sie so rar ist, liegt daran, dass sie für ihre Fortpflanzung auf das Vorbeischwimmen eines passenden Fisches zur richtigen Zeit angewiesen ist. In dessen Kiemen schwimmen die Larven und entwickeln sich dort kurze Zeit weiter. Zum Glück werden diese Weichtiere bis zu 30 Jahre alt und haben ausreichend Zeit sich zu vermehren. Das gibt uns als Naturpark noch eine kleine Frist, durch kluge Land- und Wasserbewirtschaftung ihre Ausbreitung von unserer Region aus zu unterstützen.

Es gibt nur wenige Schlangenarten in Deutschland – die **Schlingnatter** ist die kleinste von ihnen. Sie ähnelt der Kreuzotter, besitzt aber kein Gift. In ihrem Bauch landen meist Eidechsen, die sie vor dem Hinunterschlingen erdrosselt. Auf Heiden und lichten Sukzessionswäldern ist ihr Lebensraum, bei uns kommt sie deshalb auf der Wildnisfläche Forst-Zinna-Keilberg vor.



Besonderheiten

↳ Foto

Großer Feuerfalter
© Heinrich Hartong





Besonder-
heiten

Foto

Eremit

© Heinrich Hartong

Der **Eremit** ist ein ganz heimlicher Geselle. Wie sein Name schon andeutet, lebt er komplett zurückgezogen in sehr alten Bäumen. Man wird ihn nicht zu Gesicht bekommen, selbst Experten müssen beim Kartieren dieser Art mit den Überresten wie Kot, oder Flügeldecken Vorlieb nehmen, denn er lebt mehrere Jahre als Larve im Totholz, bevor er kurz ausfliegt. Der Großteil von ihnen verlässt den Brutbaum auch als erwachsener Käfer nicht. In den alten Eichen im Quellbereich der Nieplitz leben die meisten dieser sonderbaren Käfer im Naturpark.

Grünzeug

Neben kleinen und großen Tieren darf man, wenn Naturparkvielfalt das Thema ist, die Pflanzen nicht vergessen. Nur Wüste hat keine dauerhafte Vegetation. Pflanzen sind aber auch Lebensraum und Nahrung für die Tierwelt. Hier meine grünen Vielfalts-Vertreter des Naturparks:

Das **Pfeilkraut** ist eine Charakterart der langsam fließenden Flüsse. Seine Blätter haben pfeilförmige Gestalt und kommen in unseren beiden namensgebenden Flüssen Nuthe und Nieplitz vor. Es ist etwas häufiger zu finden als andere gefährdete Arten, befindet sich aber auch schon auf der Vorwarn-

Fotos v. l. n. r.

Lämmersalat und
Waldläusekraut

© Heinrich Hartong



liste der Roten Liste, das heißt bei Fortbestehen des bisherigen Rückgangs wird es in die Stufe »gefährdet« eingestuft werden.

Ein echter Pionier ist der **Lämmersalat**. Er wächst nur auf bodensauren Sandäckern und würde ohne Schutzmaßnahmen durch Düngung und Intensivierung der Nutzung schon aus unserem reichen Artenspektrum verschwunden sein. Deutschland besitzt einen großen Anteil am weltweiten Areal dieser Pflanze und hat deshalb eine große Verantwortung für seinen Erhalt – und damit auch wir als Naturpark.

Mit einer echten lokalen Besonderheit haben wir es beim **Wald-Läusekraut** zu tun. Das kleine Vorkommen im NSG Forst-Zinna-Keilberg ist eins der letzten in Brandenburg. Es gehört zur Ausstattung von feuchten Heiden, die weiter östlich von uns gar nicht mehr vorkommen. Wie der Name es vermuten lässt, wurde es früher wirklich bei Läusebefall eingesetzt. Insekten müssen sich anstrengen,



um an den Nektar zu gelangen: Entweder zwingen sie sich durch eine nur einen halben Millimeter große Öffnung oder sie beißen sich etwas rabiät wie einige Hummeln seitlich durch die Kronröhre.

Eine kleine NMachtmusik – Instrumente

Um diese Vielfalt zu erhalten und sie wieder zu mehrern, braucht es verschiedene Instrumente, denn »der Markt« und das menschliche Streben nach Wachstum würden keinen Platz für die gerade genannten Arten lassen. Deshalb braucht es für die Artenvielfalt eine Vielfalt an Instrumenten, die im Zusammenspiel eine gute Wirkung entfalten können:

Die erste Geige spielt in diesem Konzert das **Gesetz**. Es gibt Regeln aus Brandenburg, Deutschland, Europa an die sich alle halten müssen. Auf deren Basis entstehen zum Beispiel Schutzgebiete mit speziellen Ge- und Verboten sowie Ausgleichverpflichtungen. Ohne sie hätte unsere Region Anfang der 1990er-Jahre eine gänzlich andere Entwicklung genommen und wir könnten nicht die jetzige Vielfalt erleben. Wir können stolz sein, dass wir im Naturpark zwei von Deutschlands 20 größten Naturschutzgebieten haben: NSG Nuthe-Nieplitz-Niederung rund 4.900 ha und NSG »Forst-Zinna-Jüterbog-Keilberg« rund 7.200 ha.

Das **Flächeneigentum** bekommt die zweite Geige – wer in Deutschland eine Fläche besitzt, kann darüber relativ frei verfügen. Naturschutz gelingt ohne die jeweiligen Eigentümer nie. Deshalb ist es wichtig, in Schwerpunkträumen Flächen für den Naturschutz zu erwerben. Das tat der Landschaftsförderverein im Rahmen des Großprojektes und ent-



wickelt seitdem die Landschaft gemeinsam mit den Landwirten behutsam weiter. Auch die Stiftung Naturlandschaften sorgt auf den von ihnen erworbenen alten militärischen Liegenschaften für den Vorrang der natürlichen Entwicklung.

Um in unserer komplexen Welt die richtigen Wege zu beschreiten, brauchen wir Wissen – keinen »Fake«. Deshalb muss im Orchester der Vielfalt die **Bildung** mitspielen. Bildung für nachhaltige Entwicklung befähigt uns dazu, die Auswirkungen des eigenen Handels auf die Welt zu verstehen. Der Naturpark ist diesem Ziel verpflichtet und bietet einen bunten Strauß an Angeboten dazu an.

Ohne Moos nix los, deshalb spielt **Geld** natürlich auch in diesem kleinen Orchester mit. Europa, Deutschland und das Land Brandenburg stellen in verschiedenen Töpfen Mittel für den Landschafts- und Artenerhalt zur Verfügung – Kulturlandschaftsprogramme, Vertragsnaturschutz, Großprojekte ... Ohne dieses Geld ging wenig voran. Schon Anfang der 1990er-Jahre sind durch ein erstes Großschutzprojekt in Ostdeutschland der Landschafts-Fördervereins und somit letztendlich auch der Naturpark entstanden.

In diesem Orchester sollten wir eine besondere menschliche Fähigkeit besonders beachten: den sogenannten **gesunden Menschenverstand** oder das Verantwortungsbewusstsein. Manche Gesetze und Regelungen lassen lange auf sich warten, sind

vielleicht ungenau: Manche Finanzierungen funktionieren nicht schnell genug, Flächeneigentümer spielen nicht immer mit ... Dann bleibt beispielsweise bei dem erfolgreichen Bau von Benjeshecken zum Schutz der Ufer am Seddiner See 2021 und 2022 das eigene Anpacken und die Selbstorganisation als sinnvolle und sinnstiftende Maßnahme.

5 Freunde

Wir leben in einer traditionsreichen Kulturlandschaft, nicht in unbewohntem Gebiet. Die meisten Lebensräume unserer vielfältigen Arten sind auf angepasste Nutzung oder Pflege angewiesen, deshalb braucht es Menschen, die gestalten, nutzen und verwalten. Fünf verschiedene Gruppen wirken im Naturpark und runden damit meine kleine Vielfaltsliste ab:

Mit den Menschen im **Ehrenamt** muss hier begonnen werden, denn ohne sie gäbe es dieses Kleinod der Vielfalt, den Naturpark, nicht. Daneben

ben stehen die starken **Vereine und Stiftungen**, die in den Kernbereichen des Naturparks die Säulen der Naturparkarbeit sind.

Aber auch viele **Betriebe**, besonders die landwirtschaftlichen gehören mit zur Freundesrunde, denn eine Kulturlandschaft wie unsere braucht kluge und sensible Landwirtschaft, um die Artenvielfalt zu erhalten. Nötig sind auch einfallsreiche und mutige Köpfe in Gastronomie und Gewerbe, die sich für die Regionalentwicklung mit den offenen Höfen einsetzen.

Die verschiedenen **Verwaltungen** sind immer mit dabei, die sich mit ihren unterschiedlichsten Zuständigkeiten um die Entwicklung unseres Lebensraumes mühen – Kommunen, Landkreise und auch die kleine Naturparkverwaltung in Dobbrikow tragen täglich ihren Teil dazu bei.

Mit Ihnen – allen **Gästen und Bürgern** – schließe ich die Runde der Beteiligten. Möge der Wert unserer vielfältigen Landschaft uns allen bewusst sein. Mögen wir uns an der Vielfalt der Arten erfreuen und jeder seinen Teil dazu beitragen, sie zu erhalten.



Kordula Isermann,

Leiterin Naturpark Nuthe-Nieplitz



Besonderheiten

✦ Foto

Naturverträgliche extensive Grünlandnutzung ist Lebensraum- und Artenschutz.

© Peter Koch

✦ Foto

Ohne ehrenamtliche Helfer, wie Wolfgang Mädlow (links) und Günter Kehl (rechts), die sich in ihrer Freizeit u. a. für die kleinen Steinkäuze einsetzen, wäre im Naturschutz vieles nicht möglich.

© Peter Koch



Genialer Ökosystem-Ingenieur

Ohne Biber geht im Naturpark nichts mehr

Foto ^

Der Eurasische Biber
(*Castor fiber*) bei der
Arbeit.

© Frank Koch,
Naturwacht
Nuthe-Nieplitz

Seit über 10 Jahren erobern Biber in der Nuthe-Nieplitz-Niederung ihren Lebensraum zurück und renaturieren Gewässer nachhaltig. Während das gleichnamige Naturschutzgebiet und das Pfefferfließ bereits komplett besiedelt sind, breiten sich die Tiere an den Oberläufen von Nieplitz und Nuthe weiter aus.

» Biber stabilisieren den Landschaftswasserhaushalt und erhöhen die Artenvielfalt.«

Der Rückgang der Artenvielfalt und ein gestörter Landschaftswasserhaushalt bedrohen zunehmend brandenburgische Ökosysteme. Ein wichtiger Partner für eine Umkehr dieser Entwicklung ist ein Kleintier mit ökologischer Schlüsselfunktion, welches hierzulande bereits als ausgestorben galt: der Elbebiber (*Castor fiber albus*). Er gilt als Erfolgsgeschichte des deutschen Naturschutzes und kommt nach jahrhundertelanger Abstinenz durch intensiven Schutz

glücklicherweise wieder flächendeckend in Brandenburg und somit auch im Naturpark Nuthe-Nieplitz vor. Und er ist nicht mehr wegzudenken, denn das nützliche Nagetier hilft bei der Schaffung und Erhaltung neuer Feuchtbiotope tatkräftig mit.

Die Biodiversität in Lebensräumen hängt entscheidend von der Strukturvielfalt ab. Biber stärken durch ihre diversen landschaftsgestalterischen Fäll-, Bau- und Grabaktivitäten die Vielfalt an Biotopstrukturen im Mikrobereich wie auch großflächig, erhöhen das für andere Arten zur

Verfügung stehende Ressourcen-Angebot auf vielfältige Weise und steigern dadurch die Artenvielfalt. Biberdämme mindern die Strömungsgeschwindigkeiten von Fließgewässern und halten Wasser in der Landschaft zurück. Durch die Wiedervernässung und Auflichtung von Ufergehölzen schaffen Biber ein optimiertes Gewässerumfeld für Insekten und Amphibien, die wiederum für Nahrungsketten von Feuchtgebieten eine überragende Rolle spielen. Das lässt sich im Naturpark besonders eindrücklich am Pfeffergraben bei Rieben beobachten.



Hier ließen Biber durch einen einzigen Damm eine mehrere Hektar große Fläche vernässen und damit kleine Seen und neuen Lebensraum für Wasservögel und Amphibien entstehen. Selbst in den Trockenjahren 2018 bis 2020 wurde effizient Wasser im Gebiet gehalten. Neben unzähligen Wasserfröschen wurden im vergangenen Jahr Moorfrösche nachgewiesen. Schnatterenten und mehrere Kranichpaare brüten hier und zur Zugzeit nutzen viele Entenarten wie Löffel- und Krickente die neu entstandenen Teiche zur Rast.

Im Biberrevier südlich von Gottsdorf wurde durch Biberdämme ein trockengefallener Erlenwald am Pfefferfließ wieder vernässt und an die natürliche Gewässerdynamik angeschlossen. In vielen weiteren Revieren wie im Zarth oder südlich von Dobbrikow konnten Biberdämme den Landschaftswasserhaushalt in den zurückliegenden Trockenjahren erfolgreich stützen oder verbessern.

Die mit Hybridpappeln und Erlen geradlinig strukturierten Ufer beidseitig der Nieplitz westlich von Blankensee haben sich nach intensiver Fäll- und Bauaktivität der dort ansässigen Biber in ein Eldorado für Totholzbewohner entwickelt. Biber erhöhten den Anteil an stehendem und liegendem Totholz; diese Strukturen bieten nun wichtigen Lebensraum für Käfer, im Wasser für Insekten und Fische sowie Brutmöglichkeiten für Höhlenbrüter wie Spechte und Fledermäuse.

Überall dort, wo man dem Biber seinen Freiraum lässt, kann er seine ökologische Funktion wahrnehmen, baut aufgeräumte wasserarme Flure in ein wildes Mosaik voller Leben um und zeigt uns, wie schnell sich ein Stück Urnatur überall einrichten lässt.

Biber sind scheue Tiere und vor allem in den Sommermonaten kaum zu beobachten. Im Winter hingegen ist ihre Anwesenheit kaum zu übersehen. Dann wird genagt, gefällt, gegraben, gebaut und angestaut. In dieser Zeit führt die Naturwacht das sogenannte Bibermonitoring für die Bestandsermittlung der Tiere aus. Erstmals halfen im vergangenen Winter mehrere Freiwillige bei der Revierkartierung.

Die jährlichen naturparkweiten Kartierungen dokumentieren eine erstaunliche Bestandsentwicklung. Die Grundvoraussetzungen für eine Biberansiedlung sind schlichtweg gering: Wasser – stehend oder fließend –, unverbaute Uferböschungen und ausreichend Winternahrung in Form von Weichholz wie beispiels-

weise Pappeln und Weiden. Diese Bedingungen sind großflächig im Naturpark vorhanden. Und so verwundert es nicht, dass der Elbebiber über die Nuthe in den Naturpark einwanderte und sich bis 2011 bei Gröben und am Blankensee ansiedelte. Von hier aus besetzten Biber weitere Reviere an der Nieplitz, Nuthe und am Pfefferfließ, sodass sich die Revieranzahl auf 11 Reviere im Jahr 2017 erhöhte. Nachfolgend wanderten Biber immer weiter die Oberläufe hinauf und fanden günstige Bedingungen auch an kleineren Seitengewässern bis in den Süden des Naturparks: 2017 im Naturschutzgebiet Zarth und im Torfstich bei Gottsdorf, ein Jahr später in der Quellnische Klausdorf und vor zwei Jahren im Friedrichgraben bei Ruhlsdorf.



◀ Foto

Biberdamm an
der Quellnische
in Klausdorf
© Karsten Voigt,
Naturwacht Nuthe-
Nieplitz



Der Wasserbaumeister

Foto ▶

Deutlich sichtbar ist das Ausbreitungsgebiet des Bibers entlang der Gewässer im Naturpark. © Naturwacht Nuthe-Nieplitz

Mittlerweile hat sich die Anzahl der Reviere im Naturpark auf nunmehr 40 erhöht. Allein im Naturschutzgebiet Nuthe-Nieplitz-Niederung befinden sich aktuell 15 Reviere. Bei guter Habitat-Qualität und vor allem im Winter ausreichendem Nahrungsangebot wie am Blankensee oder Grössinsee sind die Reviere durchgängig besetzt. Geringe Weichholzdichten an Gewässern wie zum Beispiel am Pfefferfließ bei Hennickendorf zwingen die Tiere dazu, angestammte Reviere zu verlassen, um erst nach erfolgreicher Weichholz-Regeneration wieder zurückzukehren. Das kann Jahre dauern wie beim Revier am Pfefferfließ bei Hennickendorf, das nach fünf Jahren aktuell wieder besetzt ist.

Da der Biber den Gewässerrand, das Gewässer selbst und einen schmalen Landstreifen hinter dem Ufer zum Leben benötigt, stehen in unserer Kulturlandschaft häufig nicht ausreichend Platz und Nahrung zur Verfügung. In der Folge muss der Biber die Kulturpflanzen nutzen und staut Gewässer ein, sofern nicht ausreichend Wasser zum Schutz der Jungen vorhanden ist. In der Folge entstehen immer wieder Kulturschäden durch Fraßnutzung und/oder Nutzflächen werden überschwemmt – woraus typische Konflikte zwischen Menschen und Bibern entstehen können. Gemessen an der steigenden Revieranzahl scheinen die Konflikte im Naturpark in der jüngsten Vergangen-

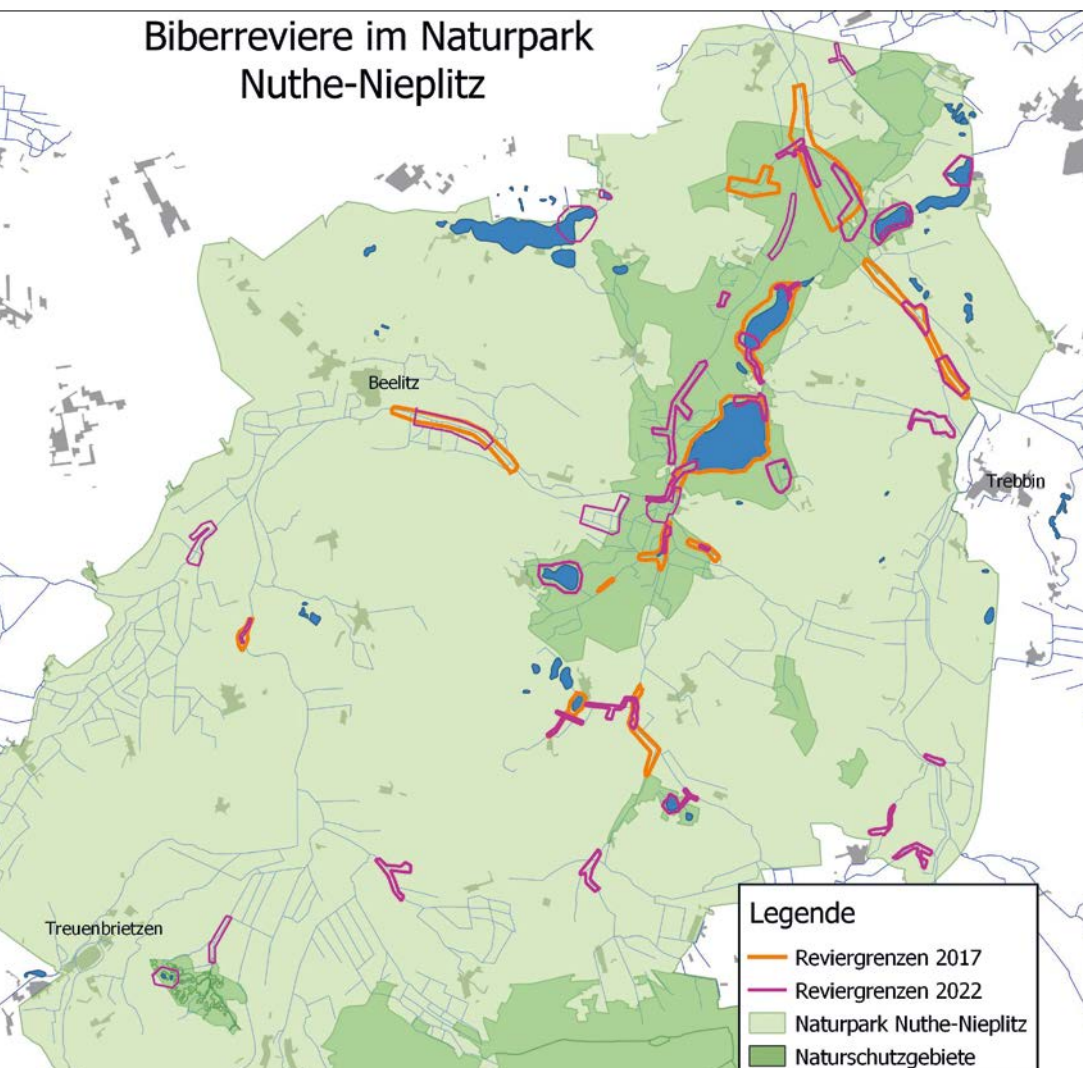
heit zu stagnieren. Wie ist das zu erklären? Zum einen minderte die starke Trockenheit der vergangenen Jahre das Konfliktpotential im Zusammenhang mit überstauten Nutzflächen. Zum anderen hat sich die Akzeptanz gegenüber diesem sympathischen Tier scheinbar erhöht. Letzteres ist wohl auch zum Teil auf die gestiegene Aufmerksamkeit für das Thema Klimawandel und den Wassermangel in unseren Ökosystemen zurückzuführen.

Die Trockenheit macht jedoch auch vor den Bibern selbst nicht halt. In den Saarmunder Rohrwiesen bei Tremsdorf oder am Strassgraben bei Stangenhagen wurden die Reviere 2018 zumindest temporär aufgrund von Trockenheit verlassen.

Aber nicht alle Konflikte lassen sich vermeiden und können sich nur in enger Zusammenarbeit mit Landnutzern, Flächeneigentümern, Unteren Naturschutzbehörden, Wasser- und Bodenverband, Naturparkverwaltung und Naturwacht lösen lassen. Da Biberdämme in aller Regel den Eingang zur Biberburg mit genügend Wasser überstauen, gehören diese Dämme zur Lebensstätte und sind streng geschützt. Im Konfliktfall sollte generell die Untere Naturschutzbehörde benachrichtigt werden. Denn Biber haben bewiesen, dass sie in die Nuthe-Nieplitz-Niederung passen, hier auf natürliche Weise und kostenlos für die Anwohner wichtige Ökosystemdienstleistungen wie Hochwasser- und Klimaschutz erbringen sowie einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz leisten.

Karsten Voigt,
Naturwacht Nuthe-Nieplitz

Biberreviere im Naturpark Nuthe-Nieplitz



Partner Naturwacht Brandenburg

Herr Voigt, welche drei Begriffe verbinden Sie spontan mit der Entwicklung des Naturparks?

Da fallen mir sofort das Naturschutzgroßprojekt, das NaturParkZentrum und das Steinkauzprojekt ein. Das Naturschutzgroßprojekt ist die Wiege des Naturparks, es ist maßgeblich für die Entwicklung der heutigen Landschaft und somit auch für die Naturwacht Nuthe-Nieplitz verantwortlich. Das NaturPark-Zentrum ist ein ganz wichtiger Anlaufpunkt für Menschen in der Region, die sich im Naturpark aufhalten, wandern oder mehr Informationen einholen wollen. Das Steinkauzprojekt hat eine hohe Außenwirkung und trägt zur Identifikation mit dem Verein und dem Naturpark bei, da die Steinkäuze viel Sympathie genießen.

Was schätzen Sie am besonders an der Partnerschaft mit dem Landschafts-Förderverein?

Den deutlich spürbaren Tatendrang, die Menschlichkeit der engagierten Mitglieder mit ihrer Nahbarkeit, die im Verein vorhandene Expertise und vor allem die gute Zusammenarbeit mit der gegenseitigen Unterstützung – all das schätzen wir als Naturwacht sehr. Wir finden beim Verein immer ein offenes Ohr für unsere Belange und Fragen.

Und die sehr herzliche Aufnahme in der ornithologischen Arbeitsgruppe des Vereins. Dadurch konnte ich gleich einen guten Kontakt zu aktiven Akteuren in der Region aufbauen und den Naturpark mit seiner Artenausstattung besser kennenlernen.

Zum anderen ist es der fachliche Austausch mit Peter Koch. Diesen schätze ich sehr, da er schon sehr viel Erfahrung gesammelt hat und eine große Expertise aufweist.



Name: Karsten Voigt
Mitarbeiter der Naturwacht Brandenburg
Aktiv: Angler, Wanderer

Interview



Worauf möchten Sie künftig bei der Zusammenarbeit mit dem Landschafts-Förderverein mehr Wert legen?

Ich würde mir wünschen, dass der Austausch auf diesem hohen Niveau bleibt und möglicherweise noch besser wird. Und dass wir mit den neuen Mitarbeitern im Landschaftsförderverein gleich einen guten Draht aufbauen.

Was ist Ihr Lieblingsort im Naturpark?

Das ist die Stangenhagener Pfefferfließniederung mit dem Lothar-Kalbe-Turm als Vogelbeobachtungsturm. Ich mag diesen Ort besonders aufgrund seiner spannenden Entstehungsgeschichte. Ursprünglich befand sich hier tiefgründiges intaktes Niedermoor, welches entwässert und beweidet wurde. Nun findet hier seit fast drei Jahrzehnten wieder Naturentwicklung statt. Vom Turm aus hat man einen tollen Blick auf diese »Natur pur«. Es ist besonders magisch, wenn hier im Herbst die Kraniche und Wildgänse zu ihren Nachtschlafplätzen einfliegen.



5 nach 12!

... für Moore, Gewässer und Klima

*Foto ▶
Regelmäßig war der
Königsgraben
im Unterlauf vor
der Einmündung
in die Nuthe bereits
im Frühjahr
fast ausgetrocknet.
© Peter Koch*

Eigentlich bietet ein Jubiläum Grund zum Feiern. Für das Projekt »Wasserrückhalt für den Grundwasserkörper und den Seddiner See« ist es trotz des Erfolges aber eher ein trauriges Ereignis. Denn von der Entwurfsplanung bis zur Genehmigung des Moorschutzprojektes in der Königsgrabenspitze ist leider sehr viel Wasser aus der Niederung über den Königsgraben und die Nuthe abgeflossen. Wasser, das die Natur so dringend braucht, um ihren Grundwasserspeicher zu stabilisieren. 15 Jahre wurden nicht genutzt, dieses Wasser als elementare Lebensgrundlage für Natur und Menschen in unserer Landschaft zu halten. Wenn wir Menschen weiterhin in diesen Zeiträumen handeln, befördern wir zunehmend den Klimawandel und vernichten schleichend wertvolle Lebensräume.

Ausschließlich durch eine konsequente Wasserrückhaltung können

wir hier im Naturpark versuchen, die Fehler der Vergangenheit zu korrigieren. Das ist ein langer, aber unausweichlicher Weg, wenn wir den Lebensraum für unsere Nachkommen erhalten wollen. Dazu gehören gleichermaßen intelligente neue Lösungen für die Abwasserbehandlung sowie der Rückbau und die Renaturierung der antiquierten Entwässerungssysteme in dieser Landschaft. Die zentralisierte Abwasserreinigung und das anschließende Einleiten in die Fließgewässer ist in diesen Zeiten längst keine Option mehr. Technische Lösungen müssen her, die es ermöglichen, das aufbereitete Abwasser für die Region wieder nutzbar zu machen. Ständig steigende Grundwasserentnahmen müssen künftig damit ersetzt werden. Das ist eine der zwingenden Voraussetzungen, um das stetige Absinken des Grundwasserstandes vor allem hier im Naturpark Nuthe-Nieplitz aufzuhalten.

Genauso wichtig ist es, das vorhandene Wasser in der Landschaft zu halten und nicht durch Entwässerungsgräben in die Fließgewässer abzuführen. In der Vergangenheit wurden im Naturpark etliche Meliorationssysteme geschaffen, um Feuchtgebiete nutzbar zu machen. Unbestritten hatte das – den damaligen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen bedingt – seine Berechtigung. Moore wurden entwässert, trockengelegt und intensiv als Acker oder Grasland genutzt. Die damit verbundenen ökologischen Auswirkungen sind allerdings gravierend und tragen zu Klimaveränderungen bei. Diese Fakten sind längst bekannt, doch entsprechende Initiativen zu Rückbau und Renaturierung kommen nur sehr schwer voran.

Die Nuthe-Nieplitz-Niederung ist ein Gebiet mit höchstem nationalen und europäischen Schutzstatus. Die Erhaltung und Entwicklung der

Arten- und Lebensraumvielfalt hat hier absolute Priorität. Der Grundwasserstand entscheidet nicht nur hier über den Bestand der Feuchtgebiete, Moore und Gewässer. Sinkt der Grundwasserstand, verändern sich diese Lebensräume, typische Tier- und Pflanzenarten gehen verloren und auch wir Menschen verlieren an Lebensqualität.

Als Landschafts-Förderverein und somit Kenner des Gebiets müssen wir die Möglichkeit erhalten, die Abflussverhältnisse so zu regulieren, dass vorhandene Feuchtgebiete und Moore erhalten bleiben und der Grundwasserstand sich langfristig wieder stabilisiert. Die veränderte jahreszeitliche Verteilung der Niederschläge bedingt eine darauf ausgerichtete Wasserrückhaltung in unserer Landschaft. In der vegetationsfreien, niederschlagsaktiven Zeit muss der Abfluss stark verzögert werden. Nur so können wir die Voraussetzungen schaffen, dass sich der Grundwasserkörper für niederschlagsarme Zeiten auffüllt. Das erfordert bei allen Beteiligten Verständnis und Akzeptanz dafür, dass das Wasser in den Feuchtgebieten der Niederung zeitweise über Flur steht. Diese sogenannten Blänken trocknen während der zunehmend wärmeren und trockeneren Frühjahrse sehr schnell wieder ab.

Grundwasser ist unterirdisch und damit für uns Menschen nicht offensichtlich. Die zunehmend negative Wasserbilanz im Naturpark führt im Ergebnis dazu, dass einige Flachseen im Gebiet innerhalb weniger Jahre austrocknen werden. So wird der sinkende Grundwasserstand offensichtlich. Das Phänomen verschwindender Gewässer, damit stark beeinträchtigte Nutzungsmöglichkeiten und veränderte Landschaftsbilder befördern die öffentliche Diskussion

um die »Rettung« der Gewässer. Entsprechende Aktivitäten und Initiativen verdienen Unterstützung durch uns, wenn sie den Landschaftswasserhaushalt in seiner Gesamtheit in der Betrachtung haben. Denn zielführend ist auf Dauer ausschließlich die Beseitigung der Ursachen der negativen Wasserbilanz. Keinesfalls ist es sinnvoll, einem derart labilen System an einem Ort Wasser zu entnehmen, um es an einen vermeintlich wichtigeren Ort zu transportieren und dort einzuspeisen. Das benachteiligt einen Teil des Systems, ohne die Gesamtsituation zu verbessern. Die Kosten, die mit solchen absurd erscheinenden Projekten verbunden wären, sind gegenüber der Allgemeinheit nicht zu rechtfertigen. Projekte zur tatsächlichen Verbesserung des Landschaftswasserhaushalts beispiels-

weise im Grundwasserabzugsgebiet der Seddiner Seenkette werden langfristig den Grundwasserkörper stabilisieren und damit auch den Wasserspiegel der Seen.

Der Einbau der Sohlswellen im Königsgraben vor dessen Mündung in die Nuthe ist ein gutes Beispiel einer geeigneten Maßnahme für die Erhaltung der zahlreichen Feuchtgebiete, Moore und Gewässer im Naturpark. Die Dauer der Genehmigung dieser Maßnahme sollte allerdings nicht beispielhaft für weitere Projekte sein, denn zur langfristigen Lösung der Wasserprobleme ist vor allem schnelles Handeln gefragt – für Mensch und Natur.

 **Peter Koch,**
Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e. V.



Moorschutz

↳ Foto

*Drei Sohlswellen
im Königsgraben vor
der Einmündung
in die Nuthe sichern
jetzt einen Mindest-
wasserstand.
© Peter Koch*





Werde Wildnisbotschafter:in

Neues Weiterbildungsangebot für Ehrenamtliche im Naturpark Nuthe-Nieplitz

Foto ▶

Spielerische
Selbsterfahrung
© Dr. Tilo Geisel

Was ist überhaupt Wildnis? Warum ist das Wildnisgebiet im Naturpark so wertvoll? Welche besonderen Tier- und Pflanzenarten gibt es hier überhaupt? Und wie verhalte ich mich, wenn ich einem Wolf begegne? Diese und weitere Fragen können Wildnisbotschafter:innen nach ihrer abgeschlossenen Weiterbildung beantworten. Nach erfolgreicher Pilotphase bietet die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg diese innovative Weiterbildung jetzt jährlich in Kooperation mit dem Verein NaturRanger e. V. an. Insbesondere Interessierte aus der Naturparkregion und aus dem Umfeld der Wildnisgebiete Jüterbog und Heidehof sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Über 18 Jahre alt, Teilnahme an 20 Online-Modulen von jeweils einer Stunde Dauer, verteilt auf neun Monate sowie ein gemeinsames Wochenende auf einer der Wildnisflächen der Stiftung – das sind die Bedingungen, um Wildnisbotschafter:in zu werden. Und natürlich das Interesse an Wildnis als solcher und der Wunsch, sich aktiv für den Schutz wilder Natur und die Entwicklung von Wildnis einzusetzen. Fachlich begleitet werden die Interessent:innen von Mitarbeiter:innen des NaturRanger e.V. und der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg.

Die 20 Lehrmodule bieten eine exklusive und faszinierende Themenvielfalt und sind zudem auch als Podcast erlebbar. Die regelmäßig stattfindenden Online-Workshops bieten viel Raum zur Vertiefung der Wildnisthemen und zum gegenseitigen Austausch mit den Mitarbeiter:innen der Wildnisstiftung. Zum Abschluss der Ausbildung gibt es dann ein gemeinsames Praxiswochenende in einem Wildnisgebiet in Brandenburg.

In einem eigenen kleinen Projekt zur Frage »Wie vermittele ich Wildnis?« erarbeiten die Teilnehmenden ge-

meinsam mit den Mitarbeiter:innen der Wildnisstiftung und den NaturRangern ihren ganz persönlichen Beitrag zum Schutz der Wildnis.

Das Interesse an dieser Weiterbildung ist groß. In der Pilotphase haben 25 Teilnehmende aus ganz Deutschland ihre Wildnisbotschafter:in-Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Der aktuell stattfindende Kurs ist ausgebucht. Die Projektleiterin Dr. Nicole Schrader von der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg freut sich über die Nachfrage. »Das Projekt ist ein Gewinn für Mensch und Natur in der Region, es stärkt

biologische Vielfalt, Teilhabe und gesellschaftliches Engagement vor der eigenen Haustür.

Denn ausgebildete Wildnisbotschafter:innen engagieren sich beispielsweise bei Führungen und Veranstaltungen auf den stiftungseigenen Wildnisflächen und vertreten den Wildnisgedanken aktiv in ihrer Region und darüber hinaus. Das Engagement der Teilnehmer:innen ist dabei so vielfältig wie die Wildnisgebiete selbst. Führungen leiten, Wanderwege kontrollieren, Social Media-Beiträge schreiben – Wildnisschutz hat viele Facetten.

Der nächste Ausbildungsgang startet im Februar 2023. Interessierte können sich bis Anfang Januar 2023 bei der Stiftung bewerben. Bewerber:innen und Unterstützer:innen aus der Region sind herzlich einge-

Werden auch Sie Flächenpate für die Wildnis. Bereits für 60 Euro pro Monat können 10 Hektar Wildnis betreut werden. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und lassen Sie sich von uns dazu beraten, was Ihnen am Herzen liegt.

Sie möchten gern für die Wildnis aktiv werden und interessieren sich für die Ausbildung zum Wildnisbotschafter? Informationen zu beiden Projekten gibt die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg.

Tel. 0331 7409322 | info@stiftung-nlb.de
www.wildnisbotschafter.de

laden, sich auf der Projektwebsite www.wildnisbotschafter.de zu informieren und mit Dr. Nicole Schrader und Julia Geuder von der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg in Kontakt zu treten. Über das Kontaktformular können sich Interessierte direkt für den nächsten Kurs anmelden oder eine Beratung anfragen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Teilnahmebeitrag erhoben.

Regionale Unternehmen sind herzlich eingeladen, die Patenschaft für Weiterbildungsplätze zu übernehmen und so die Teilnahmebeiträge für dieses Zukunftsprojekt für alle Teilnehmenden gemeinschaftlich zu senken.

 **Anika Niebrügge,**
Stiftung Naturlandschaften
Brandenburg



Ausbildungs-
angebot

→ Foto

2022 wurden die Brandenburger Tobias Geisel und Nick Rump als neue Wildnisbotschafter ausgezeichnet. Das Wildnisgebiet im Naturpark ist Nick Rump durch sein Freiwilliges Ökologisches Jahr bei der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg schon sehr gut bekannt. v. l. n. r.: Julia Geuder, Tobias Geisel, Nick Rump, Dr. Nicole Schrader.
© Dr. Tilo Geisel





Im Wildnisgebiet wachsen die Klimawälder von heute und morgen

Foto ^

Durch die ehemalige militärische Nutzung entstanden offene Sandflächen, die nach und nach von Flechten, Moosen, Silbergras und Heide besiedelt werden. Birken und Kiefern zählen zu den ersten Baumarten, die sich in neu aufwachsenden sogenannten »Pionierwäldern« ansiedeln. Nach und nach bildet sich eine Humusschicht und der Boden kann mehr und mehr Kohlenstoff speichern.

© Dr. Tilo Geisel

Das Wildnisgebiet im Süden des Naturparks Nuthe-Nieplitz ist ohne Zweifel etwas Besonderes. Seine Größe und Unzerschnittenheit sowie sein Artenreichtum beeindrucken viele Besucher und Experten. Und das Gebiet erweist sich als echter Gewinn für das Klima. Denn zu diesem Ergebnis kommen aktuelle Studien der Universität Göttingen und der Naturwald Akademie auf den Flächen der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg. Unter anderem wurde das Wildnisgebiet auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Jüterbog untersucht, das auch als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist und die südliche Spitze des Naturparks Nuthe-Nieplitz bildet. Das vom Land Brandenburg geförderte Forschungsprojekt weist nach, wie viel Kohlenstoff die Wildnisgebiete der Stiftung speichern und welches Potenzial sie haben. Besonders die naturbelassenen Böden und neu aufwachsenden Wälder erweisen sich als wahre Klimahelden.



Böden, Moore, neu aufwachsende und bestehende Wälder speichern in den stiftungseigenen Wildnisgebieten große Mengen an Kohlendioxid. Zudem setzen abgestorbene Bäume, die Lebensraum und Nahrung für viele holzbewohnende Tierarten bieten, Kohlendioxid erst langsam wieder frei. Das macht die Wildnisgebiete auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen Jüterbog, Heidehof und Lieberose zu wertvollen Kohlenstoffsäcken und Klimaschützern.

Doch wie viel Kohlendioxid diese Wildnisgebiete genau speichern, wusste die Stiftung bisher nicht. Das

ist nun anders, wie die aktuelle Studie aufzeigt. Denn Wildnisgebiete sind ein wahrer Gewinn für den Arten- und Klimaschutz. Für die Zukunft haben sie sogar noch größeres Potenzial. In den unzerschnittenen Gebieten der Wildnisstiftung entfaltet sich die Natur auf größtmöglicher Fläche frei. Es entwickelt sich ein Mosaik verschiedener Landschaften, darunter Moore und an das Klima angepasste naturnahe Mischwälder. Diese Faktoren tragen zum Schutz des Klimas bei.

Ein Highlight für die Bindung des klimaschädlichen Kohlendioxids ist die Speicherfunktion von Böden und Mooren. Das belegte die Auswertung der Bodenproben, insbesondere aus älteren Kiefernforsten und eichen- beziehungsweise buchen-dominierten Laubwäldern. Auch der Boden von Birken- und Sukzessionswäldern bietet beachtliche Speicherkapazitäten. Auf vegetationsfreien oder schwach bewachsenen Flächen wurden hingegen nur geringe Kohlenstoffvorräte im Boden nachgewiesen. Die natürliche Waldentwicklung ist ein Gewinn für das Klima. Zusätzlich geben Wildnisgebiete die Möglichkeit zu erforschen, wie sich die Natur ohne menschliches Zutun an Klimaveränderungen anpasst.

Im Rahmen des mehrjährigen Forschungsprojekts PYROPHOB (siehe dazu Land in Sicht 2021) werden die natürliche Wiederbewaldung nach Bränden und Anpassung von Wäldern an den Klimawandel untersucht. Der wilde Süden des Naturparks dient darüber hinaus als wichtiges Lernfeld für den Waldbrandschutz.

 **Anika Niebrügge,**
Stiftung Naturlandschaften
Brandenburg



Stiftung
Naturland-
schaften
Branden-
burg



Unser Tipp:

Eine Broschüre mit den genauen Forschungsergebnissen ist unter folgendem Link abrufbar: www.stiftung-nlb.de/projekte/wildnis-und-klimaschutz

Stiftung Naturlandschaften Brandenburg – die Wildnisstiftung

Die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg engagiert sich als »Die Wildnisstiftung« seit ihrer Gründung im Jahr 2000 mit eigenen Flächen und Expertise für Wildnisgebiete und deren Vernetzung.

Sie ist eine der größten privaten Eigentümerinnen von Wildnisgebieten in Deutschland.

Stifter sind das Land Brandenburg, die Zoologische Gesellschaft Frankfurt, der Naturschutzbund Deutschland (NABU), die Umweltstiftung WWF Deutschland, der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V., die Gregor Louisoder Umweltstiftung und eine Privatperson.

Die private Stiftung besitzt und verwaltet auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen Jüterbog, Heidehof, Lieberose und Tangersdorf Flächen im Umfang von rund 13.700 ha. Sie setzt sich für die ökologische Vernetzung ihrer Flächen ein und macht sie erlebbar. Als Vermittlerin von Fachwissen und Expertenaustausch engagiert sie sich dafür, das Thema Wildnisschutz im politischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs voranzubringen.

www.stiftung-nlb.de
www.wildnisindeutschland.de



Lieblingsort



Von einer kleinen Besonderheit

Der Bitterlingsteich in Jütchendorf

Foto ▶

*Der Bitterling als
namengebender
Fisch bewohnt das
Kleingewässer
aktuell leider nicht
mehr. Ein wirklich
sehens- und liebens-
wertes Kleinod ist
der Bitterlingsteich
dennoch.
© Anja Emrich*

Foto ▼

*Rund um den Teich
informiert der Verein
über die Besonder-
heiten der Tier- und
Pflanzenwelt.
© Peter Koch*



Mein Heimatort Jütchendorf besteht zwar nur aus einer Straße und rund 100 Einwohnern, hat dafür aber umso mehr Natur zu bieten. Einen besonderen Ort der Naherholung stellt für mich der sogenannte Bitterlingsteich dar, in dem meine Oma – ebenfalls eine gebürtige Jütchendorferin – in ihrer Kindheit noch baden ging. Heute ist das Baden hier nicht mehr erlaubt, dafür hat sich das Biotop mittlerweile zu einer kleinen Augenweide für Naturliebhaber gewandelt.

Auf Initiative des Jütchendorfer Ortsbeirates wurde der Bitterlingsteich ab dem Jahr 2012 fünf Jahre lang renaturiert und so vor der drohenden

Verlandung bewahrt. Mit dem von der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg geförderten Projekt sollten die charakteristischen ökologischen Verhältnisse wiederhergestellt und typische Arten gefördert werden.

Die Jütchendorfer Dorfgemeinschaft ist bereits seit vielen Jahren für die Aufwertung des Kleinodes aktiv. Bei regelmäßigen Arbeitseinsätzen wird der schmale Rundweg begehbar gehalten und die ringsherum angelegte Benjeshecke erneuert. Der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. unterstützt als Eigentümer die naturnahe Entwicklung der angrenzenden Waldfläche.

Im Frühjahr quaken zahlreiche Frösche am Gewässerrand und verschwinden mit einem Platsch unter Wasser, wenn man ihnen zu nahekommt. Viele Amphibien finden in der kleinen Oase einen Laichplatz. Daneben zwitschern zahlreiche Vögel, die es zur Nahrungssuche oder Brut an das Kleingewässer zieht. Unter anderem kann man den Zaunkönig singen oder Buntspechte häm-

mern hören. Mit etwas Glück kann man – neben vielen anderen Vögeln – auch den seltenen Eisvogel beobachten. In den Abendstunden fliegen Fledermäuse über den Teich und jagen Insekten. Im Hochsommer verleihen zudem zahlreiche Libellen dem Kleingewässer einen besonderen Charme. Rehen und anderen Wildtieren aus den umliegenden Wäldern dient das Gewässer als Tränke. Wer sich ruhig verhält und etwas Geduld mitbringt, kann hier Artenvielfalt auf kleinstem Raum beobachten.

Für besonders Neugierige habe ich während meines Freiwilligen Ökologischen Jahres beim Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. mehrere Informationstafeln zur Tier- und Pflanzenwelt des Bitterlingsteiches gestaltet, die aus dem Rundweg einen kleinen Lehrpfad machen. Wer mehr über meinen Lieblingsort erfahren möchte, sollte sich unbedingt einmal die Zeit nehmen und um den Teich herumspazieren. Dabei wünsche ich viel Vergnügen und tolle Erlebnisse.

 Judith Kosmehl



Konflikt

Bremsenfallen sind Insektenfallen

Wissenschaftler untersuchen die Auswirkungen auf die Insektenwelt

Auf den vielen Pferdekoppeln im Naturpark sind sie mitunter zu sehen, die sogenannten Bremsenfallen. Sie sollen die Pferde vor den lästigen Pferdebremsen in den Sommermonaten schützen oder wenigstens entlasten. Doch welche Auswirkungen haben sie wirklich?

Dazu wurde 2017 im Kreis Gütersloh in Nordrhein-Westfalen in einer wissenschaftlichen Studie sechs Bremsenfallen von Mai bis Oktober einmal wöchentlich geleert und die Insekten bestimmt. Die Auswertung ergab, dass von den 53.438 gefange-

nen Individuen weniger als vier Prozent Bremsen waren und unter denen nicht eine Pferdebremse (*Tabanus sudeticus*) gefunden wurde. Dagegen wurden unter anderem allerdings 70 Individuen nach Bundesartenschutzverordnung geschützter Wildbienenarten festgestellt.

Diese Ergebnisse zeigen, dass durch diese Insektenfallen ein nicht zu unterschätzender Beitrag zum allgemeinen zu beobachtenden Insektensterben geleistet wird, und dagegen die gewünschte Schutzwirkung für die Pferde nicht oder kaum vorhanden

ist. Insofern muss sogar auch von einer rechtlichen Unzulässigkeit ausgegangen werden.

Es gibt viele Ursachen für den Insektenrückgang und viele sind nur schwer oder langsam zu beseitigen. Dagegen ist diese Form der Insektenreduzierung durch Bremsenfallen vermeidbar. Ein Abbau wäre eine einfache und wirksame Maßnahme, die im Naturpark auch Beispielwirkung für andere Gebiete mit intensiver Pferdehaltung haben könnte.

▲ Foto

Bremsenfalle auf einer Pferdekoppel im Naturpark Nuthe-Nieplitz
© Naturwacht Nuthe-Nieplitz

▲ Foto

Fang einer Bremsenfalle
© Nina Wohlgemuth

 **Günter Kehl**

Prozentuale Verteilung der gefangenen Individuen

4 % Bremsen

96 % andere Insekten

Interesse am Thema?

Dann empfehlen wir Ihnen diesen Fachartikel: Nina Jäckel, Manfred Kraemer, Bernhard Walter und Holger Meinig, 95. Jahrgang 2020 Heft 3, Seiten 129 – 135, »Bremsenfallen« – ein überflüssiger (und wahrscheinlich illegaler) Beitrag zum Insektensterben.



Vogel
des Jahres



Foto ^

Wiedehopf mit einer
Maulwurfgrille
© Kirsten Werrstein

Fotos v

Nach Nahrung
bettelnder Jungvogel
© Kirsten Werrstein

Wiedehopfgelege im
Steinkauz-Nistkasten
© Peter Koch



Der Wiedehopf (*Upupa epops*) – Vogel des Jahres 2022

Früher häufig, dann lange Zeit fast verschwunden, inzwischen wieder öfter zu beobachten

Noch vor zehn Jahren gab es Wiedehopfe so gut wie nur auf den ehemaligen und noch aktiven Truppenübungsplätzen in

Deutschland – so auch in der Nuthen-Nieplitz-Niederung im Wildgehege Glauer Tal. Die Ornithologen der Arbeitsgruppe Ornithologie des Landschafts-Fördervereins haben die Art unregelmäßig dort festgestellt. Ebenso gab es in der Nähe von Körzin, Breite oder Dobbrikow hin und wieder seltene Funde, die dann als Besonderheit geheim gehalten wurden.

Bei den, seit inzwischen 12 Jahren, regelmäßig jährlich im Frühjahr durchgeführten Kontrollen der Steinkauznisthilfen finden wir immer wieder brütende Wiedehopfe. Auch in diesem Jahr gab es in zwei Steinkauzkästen Bruten.

Woher kommt diese deutliche Trendwende mit zunehmendem Bestand bei der Art? Zweifellos spielen die warmen und trockenen Sommer der vergangenen Jahre eine wichtige Rolle. Die im April aus Winterquartieren, teilweise südlich der Sahara, Nord-Afrika oder Südspanien, zurückkehrenden Vögel können unter diesen günstigen Bedingungen so-

gar zwei erfolgreiche Jahresbruten schaffen. Das wirkt sich dann positiv auf die Bestandsentwicklung aus.

Der »König der Vögel«, wie der Wiedehopf im islamischen Kulturkreis wohl wegen seiner bei Erregung aufgestellten Haube bezeichnet und geschätzt wird, ist bei uns eher durch das Sprichwort: »Stinken wie ein Wiedehopf« bekannt. Das macht ihn natürlich weniger sympathisch. Doch mit ihrem unangenehm riechenden Sekret können Jungvögel Angreifer in ihren meist engen Bruthöhlen durchaus wirkungsvoll abwehren.

Der wissenschaftliche Gattungsname *Upupa* beschreibt den typischen, aber nicht sehr einfallsreichen Gesang des Vogels. Im April und Mai wird das meist dreisilbige »u-pu-pup« manchmal sehr ausdauernd vorgelesen. Lustig ist das allemal, wenn ein Vogel seinen Namen singt.

 **Günter Kehl,**

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e. V.



Ohne Moos nix los – ohne Engagement auch nicht!

Herzlichen Dank! Unser Dank gilt allen Förder:innen und Spender:innen, die oft still und beinahe schon heimlich den Landschafts-Förderverein mit finanziellen Mitteln unterstützen. Die positive Resonanz des Spendenaufrufs in der vergangenen Ausgabe der »Land in Sicht« war sehr wertvoll für die juristische, zeitfüllende Unterstützung gegen Kiestagebau und Deponie im Naturpark.

Ebenso ist die tatkräftige Hilfe bei Aktionen wie der »Dünen-Entgrünung« oder der jährlichen Streuobstwiesen-Aktion bares Geld und ein großes DANKE SCHÖN wert. Erstmalig hackte und harkte sich eine Gruppe Fördermitglieder im April die Düne in den Glauer Feldern entlang. Im Herbst krempeln Fördermitglieder wieder traditionell die Ärmel hoch und pflegen die Streuobstwiese am Blankensee. Das ist nicht selbstverständlich! Neue Technik, Gartenausrüstung, Bildungsmaterial – vieles lässt sich nicht problemlos und schon gar nicht kurzfristig über Fördermittelanträge oder durch Spendensammlungen finanzieren. Da sind Hinweise auf kurzfristige und unkomplizierte Antragsmöglichkeiten sehr willkommen. Dank solcher Möglichkeiten konnte der Verein beispielsweise im vergangenen Herbst

die Bildungsarbeit im NaturParkZentrum erweitern. Es entstanden in Sichtweite des Besucherzentrums neue Hochbeete, die erste Garten-Workshops ermöglichten und nun fast vergessene Gemüsesorten in Szene setzen. Dieser kinderfreundliche Naschgarten ergänzt den neuen Kräutergarten in den »Glauer Feldern« und trägt zur Artenvielfalt auf den Tellern der Besucher bei. Neu sind zudem die Fledermaus-Detektoren. Der Naturpark ist reich an verschiedenen Fledermausarten. Einige von ihnen leben im Wildgehege und dessen Umgebung. Die neuen Geräte bieten uns nun die Möglichkeit, zusammen mit den Besuchern bei abendlichen Streifzügen die Rufe der nützlichen Nachflatterer hörbar zu machen und Interesse für deren Schutz zu wecken.

Hier zwei Stunden Zeit, dort ein paar Euro für die Arbeit des LFV – viele kleine Be(i)träge summieren sich zu einem stattlichen »großen Ganzen«. Vielen Dank für diese wertvolle Unterstützung, ohne die unsere Vereinsarbeit in dieser Art und Weise kaum möglich wäre.



Anja Emrich,

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e. V.

• Fotos v. l. n. r.

Dünenaktion
© Anja Emrich

Hochbeete
© Anja Emrich

Streuobstwiesen
© Peter Koch

IMPRESSUM

LAND IN SICHT
Heft 24, 2022

HERAUSGEBER:

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e. V.
Zauchwitzer Straße 51
14552 Michendorf
OT Stücken

Tel. 033204 459811
Fax 033204 459810

info@lfv-nnn.de
www.lfv-nnn.de

REDAKTION:

Ö GRAFIK agentur für
marketing und design

Anja Emrich und
Peter Koch,
Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e. V.

GESTALTUNG UND SATZ:

Ö GRAFIK agentur für
marketing und design

DRUCK:

WIRmachenDRUCK GmbH

TITELFOTO:

Wiedehopf bei der
Fütterung der Jungvögel
© Kirsten Werrstein

BILDRECHTE:

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz e. V., wenn
nicht anders benannt.

AUFLAGE:

5.000 Exemplare

ISSN: 0946-6762



Die Publikation ist gefördert gemäß der Richtlinie des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg über die Gewährung von Zuwendungen für die Förderung des natürlichen Erbes und des Umweltbewusstseins Teil C. Förderung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) zur Förderung der Entwicklung der ländlichen Räume in der Europäischen Union (EU). Mehr Informationen zu ELER finden Sie unter www.eler.brandenburg.de und auf der Website der Europäischen Kommission www.ec.europa.eu/agriculture



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des
ländlichen Raums



www.eler.brandenburg.de

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e. V.



Herausgeber: Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e. V.
Zauchwitzer Straße 51 OT Stücken, 14552 Michendorf
Tel. 033204 42342, info@lfv-nnn.de, www.lfv-nnn.de
www.foerderverein-nuthe-nieplitz.de

Nationale
Naturlandschaften



Der Naturpark Nuthe-Nieplitz gehört zu den »Nationalen Naturlandschaften«, der Dachmarke der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks getragen von EUROPARC Deutschland e. V.: www.europarc-deutschland.de